

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

LANDESBERUFSSCHULE LOCHAU

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des
akademischen Grades eines Diplom - Ingenieurs
unter der Leitung von

Unif. Prof. Arch. Dipl. - Ing. András Pálffy

Abteilung Gestaltungslehre und Entwerfen e253.6
Institut für Architektur & Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Verfasst von

Raphael Van Daele
0826538

KURZFASSUNG | ABSTRACT

Fast idyllisch, am Rande der kleinen Vorarlberger Gemeinde Lochau am Bodensee gelegen und in direkter Nachbarschaft zu dem Renaissanceschloss Schloss Hofen ist die Landesberufsschule Lochau seit den frühen 1950er Jahren in der Gastgewerbeausbildung tätig. Die in die Jahre gekommene, additiv gewachsene Bausubstanz stößt bei der Erfüllung der vielschichtigen Anforderungen jedoch mittlerweile an seine Grenzen.

Die seit geraumer Zeit wachsende Bedeutung des Tourismus, speziell in ländlichen Gebieten im Alpenraum, beeinflusst den Stellenwert der Gastronomie und des Hotelgewerbes maßgeblich. Mit dieser Entwicklung und der damit verbundenen steigenden Nachfrage nach Ausbildungsplätzen geht auch eine Veränderung der Anforderungen an die Berufsausbildung in diesen Branchen einher.⁰¹ Der sich sehr schnell entwickelnde technische Fortschritt und die immer komplexer werdenden Abläufe haben ebenso wesentlichen Einfluss darauf.

Vor diesem Hintergrund ist ein Neubau, eingebettet zwischen dem Schloss, dem bewaldeten Hang und dem, sich in Richtung Bodensee schlängelnden Hoferbach mit den Schwerpunkten Theorieunterricht, Praxisunterricht und Internat zu konzipieren.

Inhalt dieser Arbeit ist die Auseinandersetzung mit sozialen, kulturellen und funktionalen Aspekten dieser Lehre sowie mit den damit verbundenen baulichen Strukturen. Die städtebauliche Einbettung in die sensible, kleinmaßstäbliche Umgebung des Schloss Hofens, der Übergang von Außen nach Innen und umgekehrt sowie eine sorgfältige Auseinandersetzung mit Öffentlichkeit und Privatheit sind zentrale Themen des Entwurfs.

Es soll ein Ort des Verweilens, des Lernens und der Kommunikation entstehen. Ein Gebäude für Lehrer und Schüler, für alle gleichermaßen.

Idyllically situated at the edge of the small village Lochau am Bodensee and in close proximity to the renaissance castle Schloss Hofen, the Landesberufsschule Lochau has been teaching gastronomy since the early 1950s. The structure itself, with an additively grown substance, has reached its limits while trying to fulfill its complex requirements.

The importance of tourism has been increasing for quite a while, especially in rural areas of the alps with focus on the gastronomy and hotel sector. With this development and the associated rise in demand for schooling positions comes a change in the requirements for the education in these sectors.⁰¹ In addition, the rapidly evolving progress on a technical side as well as the increasing complexity of functional processes have a significant impact on this.

In this context, a new school with residential parts, embedded between the historic castle, the forested hill and the towards the lake of constance winding Hoferbach, has to be designed.

Content of this thesis is the discussion of social, cultural and functional aspects of teaching and also the required structural environment. The urban planning context in this sensitive, small scale neighbourhood next to the castle Schloss Hofen, the crossover between inside and outside as well as the examination between public and private are vital aspects of this project.

It should become a place to study, communicate and linger. A building for teachers and students, for all equally.

⁰¹ vgl. Wirtschaftskammer Vorarlberg, Bildungshaus Zeit für Veränderung, Ein modulares System schafft neue Ausbildungsmöglichkeiten im Tourismus

INHALT

ERINNERUNGEN	07	
LOCHAU AM BODENSEE	11	Geografische Verortung Ein historischer Abriss
SCHLOSS HOFEN	21	Bewegte Jahrhunderte - vom Renaissanceschloss zum modernen Wissenschaftszentrum Sanierung und Zubau 2015 / 16
LANDESBERUFSSCHULE LOCHAU	31	Von Kochkursen ausgehend Bestand vs. Bedarf EXKURS I: Schule und Architektur EXKURS II: Das Internat
BAUPLATZ	47	Ein Spaziergang durch Hofen
ENTWURF	57	Städtebauliche Überlegungen Räumliche und funktionale Anforderungen Gebäudekonzeption und Typologien Konstruktion und Materialität
DOKUMENTATION	73	Grundrisse Schnitte Ansichten Fassadenschnitte Details Modell
ZUM ABSCHLUSS	113	Ein Abschnitt neigt sich dem Ende zu
	114	Literaturverzeichnis Quellenangabe Abbildungsverzeichnis

Disclaimer

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf genderspezifische Endungen (z.B.: >Innen<) verzichtet. Sämtliche geschlechtsspezifischen Ausdrücke und Bezeichnungen sind jedoch ausdrücklich beidergeschlechtlich zu verstehen.

Alle Bilder, Fotografien und Pläne ohne spezielle Kennzeichnung von Raphael Van Daele

*“ERINNERUNG HEISST DIE KUNST, EINMAL GENOSSENES NICHT
NUR FESTZUHALTEN, SONDERN ES IMMER REINER AUSZUFORMEN“
Hermann Hesse*

Es ist erstaunlich, wie sich unterschiedlichste Eindrücke längst vergangener Tage in das Gedächtnis eines Menschen einprägen können. Oft sind diese Bilder, Gerüche oder Klänge, Teilstücke und Ausschnitte des damals erlebten, nicht tagtäglich präsent, sehr wohl aber unbewusst für sehr lange Zeit abgespeichert.

Solche Erinnerungen rief ein Besuch vor ungefähr zwei Jahren am Ort meiner Kindheit hervor. Obwohl ich im Laufe der letzten Jahre unzählige Male in die kleine Gemeinde Lochau am Bodensee zurück kam um Familie und Freunde zu besuchen oder einfach nur ein paar Tage abseits des hektischen Geschehens der Großstadt zu verbringen und etwas Ruhe und Energie zu tanken, war dieser Besuch im Frühjahr 2015 besonders.

Vielleicht weil ich mich schon seit ein paar Wochen mit der Themensuche für meine Abschlussarbeit beschäftigte, vielleicht aber auch einfach aus dem banalen Grund, dass die ersten Sonnenstrahlen mich dazu bewegten sehr viel Zeit in der Natur rund um mein Elternhaus zu verbringen. Die gesamte Umgebung färbte sich langsam wieder saftig Grün, das Gezwitscher der Vögel war fast schon unerträglich laut und es roch nach Frühling. Das Leben kehrte nach einem langen, kalten Winter wieder zurück.

Parallel zu den Veränderungen der Natur, verändert sich auch zwei mal im Jahr das Leben im beschaulichen Lochauer Ortsteil Hofen. Jeweils nach den Sommer- bzw. Wintermonaten nimmt die Landesberufsschule Lochau, welche gemeinsam mit dem Renaissanceschloss Schloss Hofen im Zentrum einer kleinen Ansammlung von Wohnhäusern liegt, seinen Betrieb wieder auf. Die gesamte Umgebung wird dann von dieser Dynamik, eingeleitet von den vielen jungen Menschen und dem quirligen Treiben am Schulgelände, angesteckt.

Eine andere Veränderung schien auch das räumliche Umfeld über die Jahre hinweg erfahren zu haben.

Vermutlich durch meine Ausbildung und Erfahrungen der letzten Jahre wurden bei jenem Aufenthalt auch eben diese, die räumliche Umgebung betreffenden Erinnerungen hervorgerufen. Vielleicht auch weil ich kurz zuvor die beiden Bücher Architektur Denken beziehungsweise Atmosphären von Peter Zumthor und seine Gedanken über Architektur⁰² wieder einmal gelesen hatte und dies meinen Blick für die darin beschriebenen Aspekte der Wahrnehmung und des Erlebens der Umwelt nochmals zusätzlich schärfte.

Viele der Bilder, haptische oder auch räumliche Erfahrungen, welche ich als Kind unbewusst

gesammelt und abgespeichert hatte, waren beim Spazieren in der einst so vertrauten Umgebung wieder präsent. Umso bedauerlicher blieb festzustellen, dass einige dieser Erinnerungen so nicht mehr vorzufinden sind.

Die Schotterwege mit ihrem charakteristischen Geräusch beim Darübergehen wurden mittlerweile asphaltiert, die von Sonne und Regen über Jahrzehnte hinweg geprägte Holzfassade eines Nachbarhauses wurde ersetzt und das Werkstattgebäude eines benachbarten Schlossers, welches in Kombination mit seinem Wohnhaus einen wohlproportionierten Garten, in dessen Zentrum ein über 100 Jahre alter Nussbaum stand, umschloss, wurde nach dessen Tod verkauft, abgerissen und durch einen dieser gesichtslosen und nichts sagenden Geschoßwohnbauten ohne jeden Bezug zur Umgebung ersetzt.

Sogar das nur einen Steinwurf von meinem Elternhaus entfernt gelegene Schloss Hofen, welches über Jahrhunderte hinweg nahezu unverändert am Hang über Hofen thronte wird gerade adaptiert und erweitert um einer zukünftigen Nutzung als Seminarhotel dienen zu können. Lediglich die damals schon etwas in die Jahre gekommene, additiv gewachsene Landesberufsschule schien sich die letzten Jahre über kaum verändert zu haben. Dass dies jedoch ausschließlich komplizierten, politischen Prozessen und den Finanzierungsschwierigkeiten diverser Konzepte und Entwürfe zu schulden ist, kristallisierte sich erst im Zuge genauerer Betrachtungen heraus.

Dies war ausschlaggebend, um mich genauer mit der Landesberufsschule auseinander zu setzen und im Zuge dieser Arbeit herauszufinden, welche Anforderungen sowohl in funktionaler, als auch in sozialer und räumlicher Hinsicht einerseits für die Schule an sich und andererseits für den

gesamten Ortsteil Lochau Hofen erforderlich sind um dann über viele Jahre hinweg Bestand zu haben. Die unterschiedlichen Typologien und die damit verbundenen verschiedensten inneren Abläufe die sich in dieser Bauaufgabe vereinen interessierten mich von Beginn an. Ebenso ist die herausfordernde städtebauliche Situation und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Maßstäben an diesem Projekt und vor allem an diesem Ort von großer Bedeutung.

Diese Arbeit soll in dem hier behandelten, speziellen Fall eine Antwort darauf geben, wie das Weiterbauen beziehungsweise das Erneuern vorhandener Strukturen im ländlichen Raum funktionieren kann ohne dabei den Bezug zum Ort oder den Kontext der bestehenden Substanz zu verlieren und trotzdem gleichzeitig alle aktuellen Bedürfnisse in hoher Qualität befriedigen zu können.

Während ich an jenem Frühlingstag noch ein weiteres Mal durch die Umgebung meiner Kindheit schlenderte und in Erinnerungen an teilweise nicht mehr bestehende Orte versank, ertappte ich mich mit jenem Gedanken, für den ich meine Mutter manchmal belächelt habe. Früher war vielleicht doch Manches besser.

02 vgl. Zumthor, Peter: Architektur Denken
vgl. Zumthor, Peter: Atmosphären



*“MIT HEISSEN TRÄNEN WIRST DU DICH DEREINST HEIM SEHNEN
NACH DEN VÄTERLICHEN BERGEN.”
Friedrich Schiller*

Geografische Verortung

Lochau, oder auch Lochau am Bodensee, ist eine Gemeinde im Bezirk Bregenz in Vorarlberg, dem westlichsten Bundesland Österreichs und liegt direkt am nord - östlichen Ufer des Bodensees auf durchschnittlich 416 Meter Seehöhe.⁰³

Neben dem Bodensee ist der 1060 Meter hohe Pfänder im Osten prägend für das Ortsbild. Im Süden wird Lochau durch die Vorarlberger Landeshauptstadt Bregenz und im Norden durch das Nachbardorf Hörbranz und in weiterer Folge durch Deutschland begrenzt. Wie auch der Pfänderrücken ist ca 50% des Lochauer Gemeindegebietes, welches insgesamt 10,25km² umfasst, bewaldet. Aktuell leben in etwa 5760 Bewohner dauerhaft in Lochau.⁰⁴

Durch die direkt am Bodenseeufer verlaufende Vorarlbergbahnstrecke sowie die A14 Rheintal - Walgau Autobahn, welche durch den Pfändertunnel auf dem Lochauer Gemeindegebiet größtenteils unterirdisch verläuft, verfügt Lochau über eine sehr gute Verkehrsanbindung. Ebenso durchziehen zwei Hauptverkehrsadern, eine direkt am Bodenseeufer und eine das Ortsgebiet in Nord - Süd Richtung teilend, das Dorf. Durch diese Infrastruktur ist die Strecke von Deutschland kommend über Hörbranz, Lochau, Bregenz und in weiterer Folge

die Gemeinden Hard, Fußach und Höchst eine der Hauptverkehrswege von Deutschland in die nahe gelegene Schweiz und weiter Richtung Süden.

Die aus mehreren Ortsteilen, den ehemaligen Weilern und Hofenorten, bestehende Gemeinde wird, mit Ausnahme des Dorfsentrums, durch kleinere Ansammlungen von Wohnbebauungen, immer wieder durchzogen von landwirtschaftlich genutzten Flächen die sich bis auf den Pfänderrücken hinauf ausdehnen, charakterisiert. Die räumliche Ausdehnung der Siedlungsgrenzen innerhalb des Gemeindegebietes orientierte sich in den letzten Jahrzehnten größtenteils an den Rändern der ehemaligen Weilern und ließ diese immer weiter zusammenwachsen.⁰⁵ Lochau wurde über die letzten Jahre hinweg auch immer wieder nachverdichtet und unter die teilweise Jahrhunderte alten Bauern- und Wohnhäuser mischten sich vermehrt neuere Wohnbauten von durchwachsender Qualität.

Maßgeblichen Anteil am Wachstum der kleinen Gemeinde hat, neben der in den letzten Jahren aufkommenden Immobilienspekulation, der Tourismus. Durch die unmittelbare Nähe zum Bodensee sowie den nördlichen Ausläufen der Alpen im Südosten Vorarlbergs und der Schweiz hat die gesamte Region ganzjährig unterschiedlichste Qualitäten zu bieten.⁰⁶



Ein historischer Abriss

In seiner heutigen Form wurde das Leiblachtal und auch das Dorfgebiet des heutigen Lochau durch die letzte Eiszeit und die damit verbundenen Gewalten von Eis und Wasser, welche die Talebene nördlich des Pfänderhangs nivellierten, geschaffen. Zurück blieb eine fruchtbare Ebene und die steilen Felshänge des Pfänders, die teilweise bis an das Bodenseeufer heranreichen.⁰⁷

Erste Menschen sind bereits während der so genannten Zwischeneiszeit 60.000 v. Ch. durch das heutige Vorarlberg gezogen und im 3. Jh. v. Ch. ließen sich erstmals Menschen in dieser Gegend nieder. Diverse Funde belegen auch die Besiedelung des Leiblachtals in der Bronze- und Urnenfelderzeit. In den Jahren bis ca. 600 n. Ch. besiedelten und beherrschten unterschiedliche, wandernde Gruppen (Ligurer, Illyrer, Kelten) sowie auch die Römer ab ca. 15. v. Ch. das Gebiet. Unter den Römern war Bregenz, ehemaliges Brigantium, sogar ein größerer Handelsposten mit überregionaler Bedeutung. Die römische Grenze gegen die einfallenden Alemannen verlief zeitweise an der so genannten Klausen, jener Engstelle zwischen Pfänder und Bodensee.⁰⁸

Mit der Herrschaft der Franken unter Karl dem Großen um 800 traten einige herrschaftliche und obrigkeitliche Veränderungen ein und es entstanden die so genannten Weiler-, Hofen- und Reuteorte, welche teilweise noch heute Ortsteile oder Gemeinden im Leiblachtal sind. „Von Lochen“ (Lochin) und „von Hofen“ (Houven) sind die ersten Geschlechter die zu dieser Zeit größeren Grundbesitz hatten und urkundlich erwähnt werden. Die älteste Urkunde des Landes Vorarlberg und des Leiblachtals stammt auch aus dieser Zeit.⁰⁹

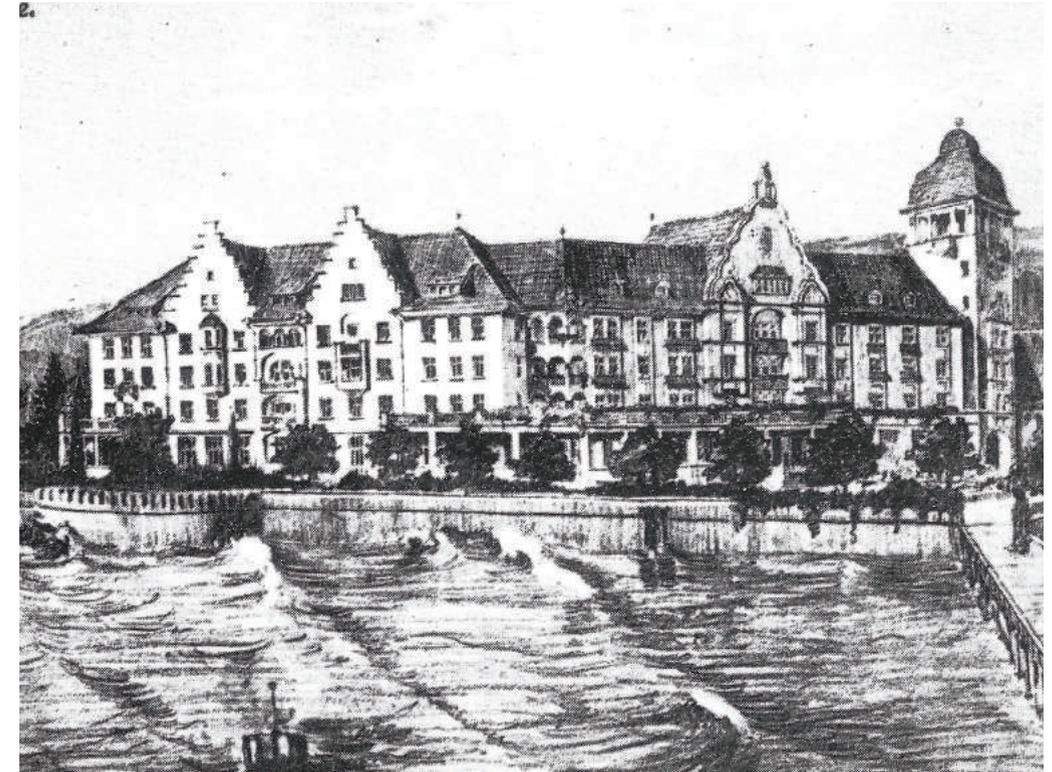
1186 wird Lochen, oder auch Lochin, das heutige Lochau, erstmals urkundlich erwähnt. In den

folgenden 200 - 250 Jahren kam es zu mehrmaligen Besitzerwechseln diverser Ländereien auf dem heutigen Lochauer Gemeindegebietes. Heinrich de Houen (Hofen) um 1218, Ulrich von Lochen um 1234, Wernerus de Lochin um 1260 sind nur einige der damals eingetragenen Grundbesitzer aus den Geschlechtern der Montforter oder Raitnauer.¹⁰

1523 erwarben dann die Habsburger das Gebiet nördlich der Klausen und waren bis nach dem Zusammenbruch der Monarchie nach dem ersten Weltkrieg mehr oder weniger durchgehend Eigentümer dieser Ländereien. Wolf Dietrich von Raitenau wird 1559 in Hofen geboren und im Zuge einer Erbteilung jener Grundbesitz auf dem noch heute das Schloss Hofen steht, unter seinen Söhnen Hans Werner IV. und Hans Gaudenz von Raitenau aufgeteilt. Auch in dieser Zeit hatte die Region am östlichen Bodenseeufer überregionale Bedeutung.¹¹

Jedoch begann bereits mit der Eisenzeit ab in etwa 750 v. Ch. begann in Mitteleuropa eine Zeit mit etlichen kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Klausen, jene Stelle an der der Pfänder bis nahezu an das östliche Bodenseeufer heranreicht, wurde im Laufe der Jahrhunderte oftmals als Verteidigungslinie der Stadt Bregenz oder auch als befestigte Grenze verwendet. Dies machte das Leiblachtal, und Lochau als ersten Ort von Bregenz kommend, immer wieder zum Kriegsschauplatz. Häufig als Stauraum, militärisches Aufmarschgebiet und Schlachtfeld genutzt, war das gesamte Gebiet nördlich der Klausen in seiner Entwicklung stets gehemmt.¹²

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war der Hafen am Bäumle (auch heute noch ein Ortsteil von Lochau), welcher 1363 erstmals erwähnt wurde, bereits ein bedeutender Umschlagplatz für bayrische Salze und Holzwaren. Ebenso waren zu dieser Zeit von der habsburgischen Regierung eine Mautstation sowie diverse Lagerhäuser errichtet und betrieben worden.



Durch die immer stärker werdenden konkurrierenden Häfen von Lindau und Bregenz und die Verlegung der Salz- und Güterlager nach Bregenz, war die überregionale Bedeutung des Hafens am Bäuml um ca. 1768 beendet.¹³

Im 30-jährigen Krieg von 1618 - 1648, in dem unter anderem die Schweden unter König Gustav Adolf von Norden immer weiter vorrückten und 1647 Bregenz einnahmen, war das Leiblachtal schutzlos dem Feind ausgeliefert und größtenteils zerstört worden. Die Stadt Bregenz konnte lediglich durch einen Verräter, den so genannten Klushund, welcher die Schweden östlich um den Pfänder herumführte, eingenommen werden. In den darauf folgenden Jahren nach dem langen und auch wirtschaftlich belastenden Krieg wurden dann verschiedenste Gerichtsbarkeiten in der Herrschaft Bregenz neu eingeteilt und auch die niedere Gerichtsbarkeit des Bezirks Hofrieden, heutiges Lochau, an Bregenz verpfändet.¹⁴

Durch diverse Landverpachtungen und eine weitere Kultivierung der Ländereien nördlich der Klaus

kam es in den darauf folgenden Jahren zu einer Art Aufschwung. Es schien mit dem Leiblachtal nach den Schrecken des Krieges sowie der Pest in den Jahren 1623, 1629 und 1635, zumindest bis zu den Kriegen im 18. Jahrhundert wieder Aufwärts zu gehen.

Das 18. Jahrhundert beginnt wieder mit einer Reihe von kriegerischen Ereignissen in und um das Leiblachtal beziehungsweise die nordöstliche Bodenseeregion. Die Franzosen rückten im Spanischen Erbfolgekrieg um 1704 von Norden vor um über die Klaus und in weiterer Folge das Rheintal Durchgang nach Italien zu erhalten. Die Klaus konnte jedoch zum wiederholten Male, auch auf Grund der speziellen geografischen Situation, gehalten werden.¹⁵

Auch im österreichischen Erbfolgekrieg von 1740 bis 1748, ausgelöst durch die Erfolge Maria Theresias, standen die Franzosen erneut vor der Klaus, konnten aber die Befestigungsanlagen zum wiederholten Male nicht überwinden.¹⁶ Ihre

^ Abb. 02 Einnahme von Bregenz 1647

Lager hatten sie dennoch in Lochau aufgeschlagen und beim Angriff der Bregenzer auf die französischen Stellungen wurden etliche Bauwerke auf Lochauer Gebiet zerstört. Im Anschluss an diese Auseinandersetzungen wurden dann die Landgerichte in der Herrschaft Bregenz, zu der auch Teile des heutigen Lochauer Gemeindegebietes gehörten, von Kaiser Josef II. neu organisiert und im Zuge dessen ein neues Gerichtshaus in Lochau errichtet.¹⁷

1805, ausgelöst durch die französische Revolution und die damit verbundenen Koalitionskriege unter Kaiser Napoleon, wurde unter anderem ganz Vorarlberg von Österreich an die mit den Franzosen verbündeten Bayern abgetreten. Im Zuge dessen wurde das gesamte Land durch die Einführung der neuen bayrischen Gemeindeordnung mit Hilfe eines Katasters in Steuerdistrikte (Gemeinden) eingeteilt.¹⁸ Dies traf auch auf das Leiblachtal und die Gemeinde Lochau, die somit erstmals 1808 als politische Gemeinde erwähnt wird, zu. Nach der Niederlage Napoleons endete auch die bayrische Besatzung 1814 und Vorarlberg gehörte wieder zu Österreich.

Von einer Wiedereinführung der oft unbequemen und eigenwilligen Landstände wurde jedoch abgesehen und die räumliche Organisationsstruktur der Bayern weitestgehend beibehalten. In Lochau war diese nachweislich bis 1928 in Verwendung.¹⁹ Zu dieser Zeit soll die Gemeinde Lochau in etwa 800 Einwohner gehabt haben.

In den Jahren ab 1830 kam es unter anderem durch zwei für die Region bedeutende Verkehrsinfrastrukturprojekte zu einer Zeit mit reger Bautätigkeit, einem wirtschaftlichen Aufschwung, Wachstum und Wohlstand. 1831 wurde die Straße von Lochau nach Bregenz vom Klausberg direkt ans Bodenseeufer, wo sie auch heute noch verläuft, verlegt und 1846/47 vom „Langen-Stein“ bis zur deutschen Grenze verlängert.²⁰

Im Jahre 1872 nimmt dann die k.k. Vorarlbergbahn den Betrieb zwischen Bregenz und Lindau auf und läutet dadurch für diese Region die Industrialisierung ein. Diverse Industriebauten, welche teilweise noch

^ Abb. 03 Kaiser-Strand-Hotel Lochau - Bregenz

heute vorhanden sind, zeugen von diesem Impuls beziehungsweise diesem Aufschwung.²¹ Ebenso in dieser Zeit beziehungsweise durch die so genannte Märzrevolution des Jahres 1848 angestoßen, kommt es auch in Vorarlberg und Lochau zu einer Demokratisierung der Verwaltung.²²

Im 20. Jahrhundert, maßgeblich durch die beginnende Motorisierung der Bevölkerung und die zuvor erwähnten Verkehrsinfrastrukturprojekte beflügelt, entwickelte sich Lochau immer mehr zum Fremdenverkehrs- und Tourismusort am nordöstlichen Bodenseeufer. Markantes Ereignis war diesbezüglich die Eröffnung des Kaiser - Strandhotels am 22. Juli 1910 mit über 200 Betten, eigener Badeanstalt und Strandbad.²³ Das Hotel wird dann während des Zweiten Weltkrieges als Reservelazarett beziehungsweise später als Unterkunft französischer Bestatzungstruppen und in weiterer Folge bis zum Jahre 2005 als Kaserne des österreichischen Bundesheeres verwendet. 2010 wurde das heutige Hotel am Kaiserstrand wieder eröffnet. Der Bau der Pfänderbahn, die Bergstation befindet sich nach wie vor auf Lochauer Gemeindegebiet, im Jahre 1927 erschließt dann etwas später auch den Pfänder und die Berge als Tourismusgebiet in der Region.

Durch den 1914 ausbrechenden Ersten Weltkrieg wurde die Entwicklung des Leiblachtals und Lochaus, speziell auch im Hinblick auf den Tourismus, allerdings erneut verlangsamt bzw. gebremst. Ebenso hemmte die Weltwirtschaftskrise 1929 das Wachstum der kleinen Gemeinde wieder für viele Jahre.

Der Anfang 1933 von Adolf Hitler eingeführte Visumzwang für die Einreise nach Österreich sowie die ein halbes Jahr später eingeführte 1000 Mark-Sperre, die von jedem Reisenden bei der Einreise nach Österreich zu bezahlen war, war ein schwerer Schlag für den heimischen Tourismus und das

vorläufige „Aus“ für das Strandhotel.²⁴ Im März 1938 marschierte die deutsche Wehrmacht in Österreich ein und im Juli 1938 wurde die Gemeinde Lochau an die Großgemeinde Bregenz angeschlossen. Nach dem Krieg 1947 wird Lochau nach einer Volksabstimmung wieder von Bregenz ausgegliedert und eine eigene Gemeinde mit 2830 Einwohnern.²⁵

Nach dem Wiederaufbau und dem Aufschwung der Nachkriegszeit, nimmt auch der Tourismus in Lochau wieder an Bedeutung zu. Durch den 1979 eröffneten Pfändertunnel (A14 Rheintal - Walgau Autobahn) wird das Leiblachtal zusätzlich noch besser erschlossen und für den Tourismus zugänglich.

Dadurch sind die bedeutenden Entwicklungen und Ereignisse der Gemeinde Lochau am Bodensee in der Gegenwart angekommen. Durch immer wieder hier ausgetragenen Kriege wurde das gesamte Leiblachtal maßgeblich geprägt. Die aus den ehemaligen Weiler- und Hofenorte entstandenen Ortsteile sind teilweise immer noch erkennbar. Durch den Rückgang der Landwirtschaft und dem nach wie vor boomenden Tourismus wird dem langsamen Zusammenwachsen der einzelnen Ortsteile jedoch kaum etwas entgegenzusetzen zu sein. Dennoch gilt es auch in Zukunft mit Bedacht und Weitsicht mit der Ressource „Land“ umzugehen um kommenden Generationen alle Möglichkeiten offen zu halten.

03 vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Lochau>

04 vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Lochau>

05 vgl. Räumliches Entwicklungskonzept (REK) 2013

06 vgl. http://www.lochau.at/Tourismus_Seeanlagen

07 vgl. Erwin Bennat; Gemeindechronik Lochau, S. 16 ff

08 vgl. ebd., S. 19 ff

09 vgl. ebd., S. 22, S. 25

10 vgl. ebd., S. 28,

11 vgl. ebd., S. 39

12 vgl. ebd., S. 17ff

13 vgl. ebd., S. 49, S. 73ff

14 vgl. ebd., S. 51 ff, S. 67

15 vgl. ebd., S. 69

16 vgl. ebd., S. 72 ff

17 vgl. ebd., S. 76

18 vgl. ebd., S. 79 ff

19 vgl. ebd., S. 83 ff

20 vgl. ebd., S. 85, S. 88 ff

21 vgl. ebd., S. 93 ff

22 vgl. ebd., S. 89 ff

23 vgl. ebd., S. 103 ff

24 vgl. ebd., S. 111

25 vgl. ebd., S. 113 ff, S. 119 ff



> Abb. 04 Ausschnitt aus dem Urkatasterplan von 1857

Lindau | Deutschland

Hörbranz

HOFEN

BODENSEE

Lochau

1:10.000



*“DER MENSCH, DER EINER GUTEN SACHE DIENT, WOHNT IN EINER
FESTEN BURG.”*

Johann Wolfgang von Goethe

Bewegte Jahrhunderte - Vom Renaissanceschloss zum modernen Wissenschaftszentrum

Das auf das Mittelalter zurückgehende Burgen- und in weiterer Folge Schlösser- und Edelsitzwesen entstand Ende des 10. Jahrhunderts. Hauptsächlich dort, wo es galt Herrscherpräsenz zu zeigen, wurden zu dieser Zeit viele dieser Wohn- und Verteidigungsanlagen errichtet.

In der Gegend nördlich der Bregenzer Klause ist eine hohe Dichte an Burgen, Schlössern und Herrschaftssitzen vorzufinden. Dies wird dadurch begründet, dass in Gebieten mit Gemengelage an Gütern und Rechten stets eine hohe Präsenz der Machtträger erforderlich war. Ebenfalls wurden durch diverse Erbteilungen der unterschiedlichen Geschlechter immer wieder neue Anlagen errichtet.²⁶

Erster bekannter Inhaber des Lehens Hofen war 1218 Henricus de Houen (Hofen), der dann um 1230 die Ländereien, welche von Goswin von Lochen durch diverse Zukäufe erweitert wurden, an die Herren von Lochen abgab.²⁷ Ab der Mitte des 15. Jahrhunderts gingen die Ländereien dann in den Besitz der Reitnauer über. Hans Werner III. von Reitnau wird von König Ferdinand I. mit der Burg Hofen belehnt und gab diese in weiterer Folge an seine Söhne und Erben weiter.²⁸

Als bisheriger Wohnsitz der Lehensherren kommen sowohl die um 1281 erstmals genannte Burg Lochen, heute als Burgruine Alt - Hofen bezeichnet und östlich vom heutigen Schloss Hofen auf einer Kuppe gelegene Ruine, als auch die so genannte Burg Hofen, welche hauptsächlich aus einem Turm (Turm zu Hofen, 1456) bestand und im Hof des heutigen Schlosses gestanden haben soll, in Betracht. Die Tatsache, ob es sich bei der Burg Hofen jedoch nicht nur um eine andere Bezeichnung für die heutige Ruine Alt - Hofen handelte, ist in mehreren Untersuchungen und Nachforschungen nicht eindeutig nachzuweisen.²⁹

Aufgrund der guten finanziellen Verhältnisse der Raitnauer sowie der unwirtschaftlichen Verhältnisse und der Baufälligkeit der bisherigen Behausungen begann Freiherr Hans Gaudenz von Reitnau 1585 mit dem Bau des Schloss Hofen, welcher 1616 von seinem Sohn Hans Werner VI. abgeschlossen wurde. In dieser Zeit wurden generell viele der bisher bewohnten Höhenburgen verlassen und die Herrschergeschlechter übersiedelten in komfortablere Schlösser und Edelsitze in den Talebenen.³⁰

Bereits zuvor im späten 15. Jahrhundert wurde am östlichen Ende dieses Grundstücks eine Kapelle errichtet, welche 1616 vom Konstanzer Weihbischof

Johann Jakob als „Heilig - Kreuz - Kapelle“ geweiht wird. Der sich ursprünglich darin befindende Altar, datiert mit 1615, befindet sich heute in der Seekapelle in Bregenz.³¹

In Verlängerung dieser Kapelle wurde dann das heutige Schloss Hofen erbaut. Der markante, stumpfwinklige Knick des Schlosses könnte daher resultieren, dass tatsächlich eine Burg- / Turmanlage (Burg Hofen) im heutigen Schlosshof gestanden haben könnte. Diese Theorie wird durch 1981 gefundene Mauerreste, eines durchaus möglichen Verbindungsgang zur Kapelle (Kapelleneingang von Außen) sowie unterschiedlichen Überlieferungen, welche diverse Erbteilungen aus dieser Zeit schildern, gestützt. Der Abbruch dieser Burg Hofen dürfte dann in etwa zu Beginn des 17. Jahrhunderts erfolgt und eventuell sogar die Steine teilweise zum Bau des Renaissanceschlosses verwendet worden sein.³²

Genauso könnte als Ursprung des stumpfen Knicks lediglich die Ausrichtung sowohl einerseits nach Bregenz als auch andererseits nach Lindau liegen. Beide Städte waren zu jener Zeit von größerer, teils überregionaler Bedeutung für die gesamte Region.

Die westlich gelegenen Nebengebäude mit Toreinfahrt zum Hof wurden zu jener Zeit als Lager für den so genannten Zehent verwendet und folglich als Zehentstadel bezeichnet. Der Zehent war neben sonstigen Belastungen und Verpflichtungen jener Anteil des Ertrags von Grund und Boden der an die Lehensherren abzuliefern war und somit ein Vorläufer unserer heutigen Steuern.³³

Der letzte Raitnauer der Hofer Linie, Franz Andreas von Raitnau, wurde 1646 wegen Hochverrats während des 30 jährigen Krieges in Schloss Hofen verhaftet und anschließend nach Reute in Tirol beziehungsweise nach Roveredo im heutigen Italien

zur Haftverwahrung gebracht. Bereits ein Jahr später wurde das Schloss vom schwedischen General Carl Gustaf Wrangel besetzt und als Hauptquartier während seines Angriffs auf Bregenz eingerichtet. Franz Andreas starb 12 Jahre später als letzter Raitnauer dieser Linie nach seiner Haftentlassung am Heimweg nach Lochau.³⁴

In den darauf folgenden circa 200 Jahren erfuhren das Schloss und die dazugehörigen Ländereien häufige Besitzerwechsel. Unter anderen waren die Geschlechter der Königsegg - Rothenfels, die Stotzingen oder auch Joseph Benedikt und Hektor von Clavell Eigentümer des Lehens von welchem in dieser Zeit immer mehr abbröckelte. Die Nutzung des Schlosses änderte sich währenddessen häufig und unter Clavell's zum Beispiel auch Bier im Schloss gebraut. 1875 wurde der Besitz Hofen durch einen kaiserlichen Entscheid allodialisiert und somit vom Lehen in freies Privateigentum umgewandelt.³⁵

Das äußere Erscheinungsbild des Renaissanceschlosses blieb bis in etwa Ende des 19. Jahrhunderts nahezu unverändert. Lediglich das Südronnell inklusive den daran angrenzenden Wirtschaftsbauten dürften um 1900 abgebrochen worden sein. Ebenso ein Türmchen über der ehemaligen Kapelle im nördlichen Gebäudeteil.³⁶

Ab 1908 ist das Schloss im Besitz der Schwestern des hl. Vinzens und Paul und wird zuerst als Heim für geistig behinderte Kinder verwendet. In weiterer Folge wird das Schloss teilweise umgebaut und adaptiert, an der Kapelle ist dies besonders deutlich erkennbar. Anschließend findet eine klösterliche Haushaltungsschule, geführt von den Schwestern des hl. Vinzens und Paul, sowie ein Heim für erholungsbedürftige Kinder darin Platz. Dieser Verwendungszweck blieb, mit Ausnahme der Zeit während der beiden Weltkriege in denen das Schloss als Reservespital beziehungsweise als



Lazarett verwendet wurde, bis 1951 bestehen.³⁷ In den unterrichtsfreien Monaten im Sommer wird das Schloss immer wieder als Hotel verwendet. Die Haushaltungsschule blieb bis 1965 im Schloss, bevor ein Neubau für die Berufsschule inklusive Internat südlich des Schlosses errichtet wurde.

1962 wird ein von Architekt Hörburger aus Lochau geplanter Anbau am westlichen Nebengebäude realisiert bevor das Schloss 1971 vom Land Vorarlberg erworben wird. Zwischen 1979 und 1981 wird das Schloss Generalsaniert und adaptiert um als Vorarlberger Landesbildungszentrum Verwendung zu finden.

1990 wird im zweiten Obergeschoß ein Saal nach den Plänen von Architekt Gunter Wratzfeld eingebaut. Erst durch einen Bescheid des Bundesdenkmalamtes im Jahre 2003 wird Schloss Hofen unter Denkmalschutz gestellt.³⁸

Seit 2008 wurden sämtliche Bereiche der Weiterbildung der FH Vorarlberg von Schloss Hofen aus organisiert und als Wissenschafts- und

Weiterbildungszentrum des Landes Vorarlberg und der FH Vorarlberg zusammengefasst. Nach einer neuerlichen Generalsanierung sowie der Errichtung eines Zubaus südöstlich in den Jahren 2015 / 2016 wird das Gebäude zukünftig als Seminarhotel mit 35 Zimmern und Seminarräumen mit einer Größe zwischen 40 und 90m² verwendet. Im nachfolgenden Absatz möchte ich kurz auf diese Umbau-beziehungsweise Sanierungsarbeiten eingehen.

- 26 vgl. Alois Niederstätter; Die Vorarlberger Burgen, S 12 ff
- 27 vgl. Franz Josef Huber; Kleines Vorarlberger Burgenbuch, S 108
- 28 vgl. Raimund Rhomberg, Bauhistorische Befundung Schloss Schloss Hofen, S 3
- 29 vgl. Alois Niederstätter; Die Vorarlberger Burgen, S 127 ff
- 30 vgl. Franz Josef Huber; Kleines Vorarlberger Burgenbuch, S 134
- 31 vgl. Erwin Bennat; Gemeindechronik Lochau, S. 142
- 32 vgl. Raimund Rhomberg, Bauhistorische Befundung Schloss Schloss Hofen, S 3
- 33 vgl. Erwin Bennat; Gemeindechronik Lochau, S. 35
- 34 vgl. Franz Josef Huber; Kleines Vorarlberger Burgenbuch, S 134 ff
- 35 vgl. ebd. S 135
- 36 vgl. Raimund Rhomberg, Bauhistorische Befundung Schloss Schloss Hofen, S 6 bzw. Franz Josef Huber; Kleines Vorarlberger Burgenbuch, S 135 ff
- 37 vgl. Raimund Rhomberg, Bauhistorische Befundung Schloss Schloss Hofen, S 6
- 38 vgl. ebd. S. 4

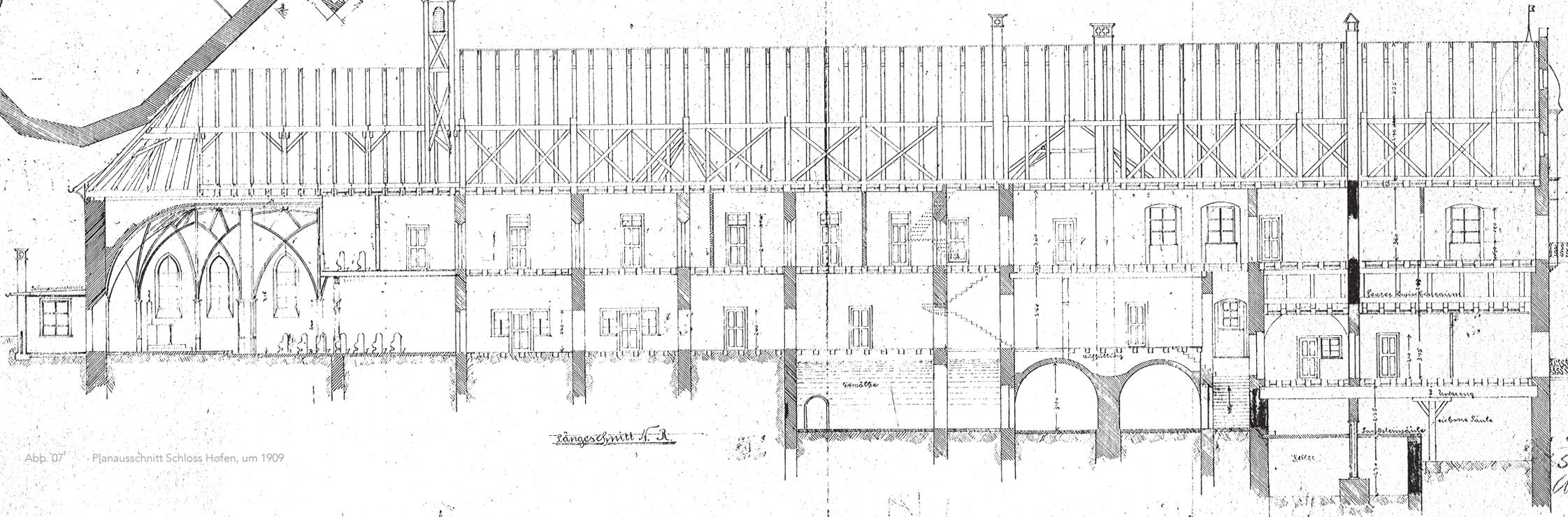
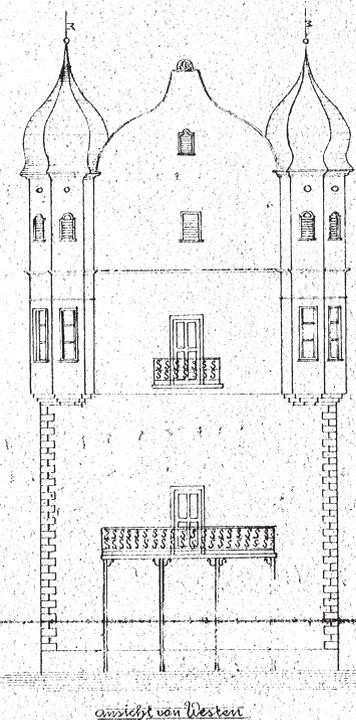
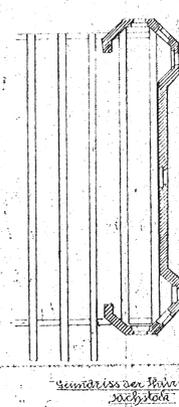
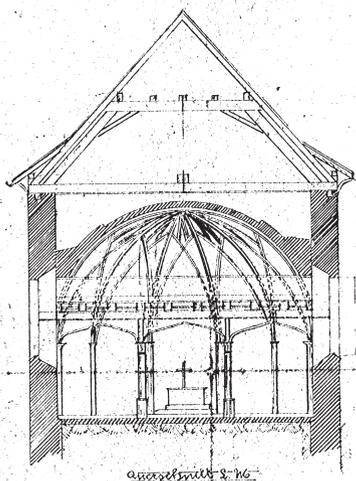
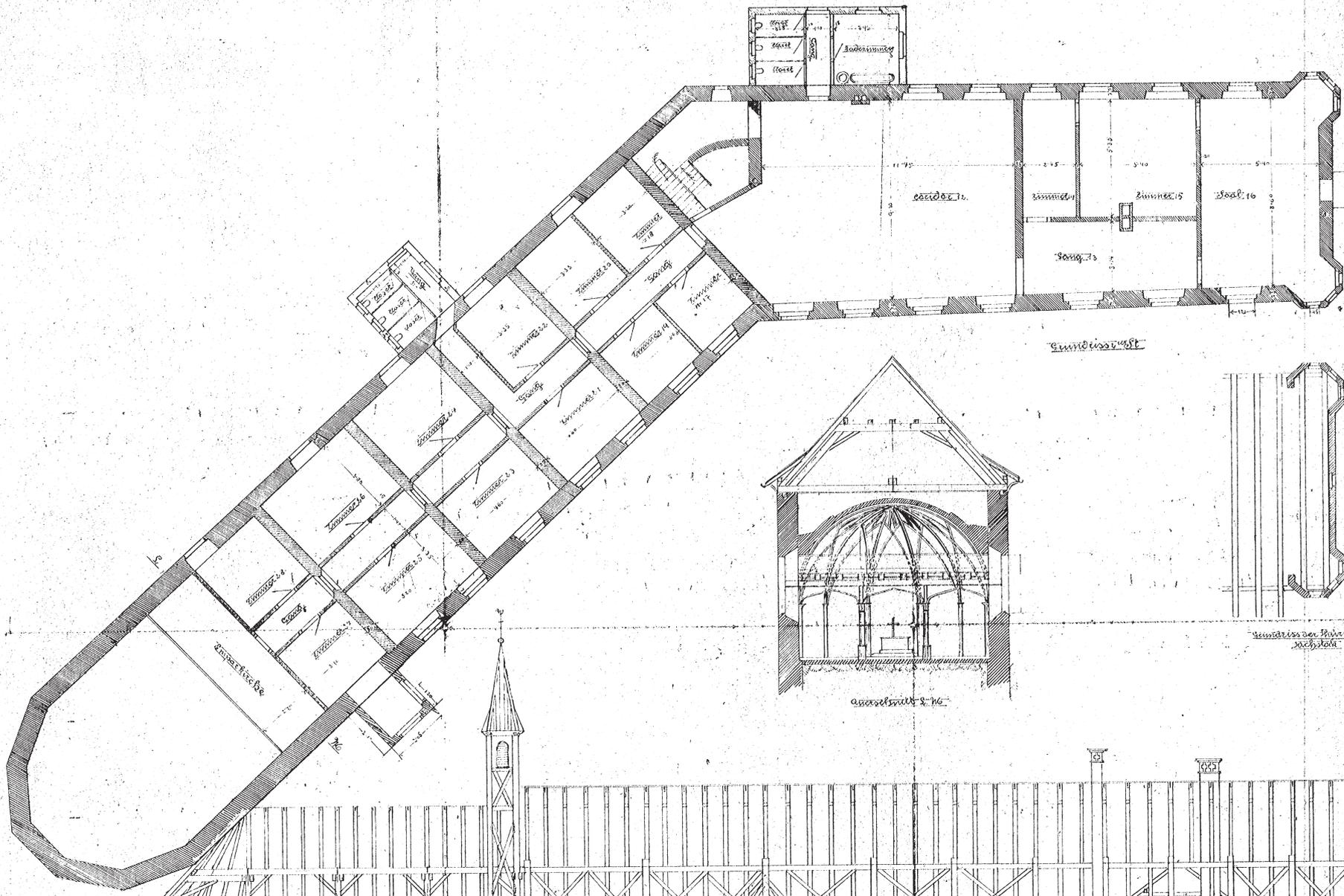


Abb. 07 - Planausschnitt Schloss Hofen, um 1909

Lothar
Schloss Hofen
Arch. Anstalt
Hofen
1909

Sanierung und Zubau 2015 / 16

Das Renaissanceschloss Schloss Hofen wurde in den Jahren 2015 und 2016 vom Vorarlberger Architekturbüro marte.marte generalsaniert und um einen südöstlich gelegenen, teilweise unterirdischen Neubau erweitert. Das Schloss wird nun als Seminarhotel Verwendung finden.

Nachfolgend ein Auszug aus der Projektbeschreibung von marte.marte Architekten:

„Das Konzept sieht vor, dass das Nebengebäude (Pfortnerhaus) in Zukunft hauptsächlich als Verwaltungsbereich dienen soll, während im eigentlichen Schloss die Nutzungen den jeweiligen Ebenen eindeutig zugeordnet sind: Rezeption und Gastronomie im Erdgeschoss, Seminar- und Vortragsräume im Obergeschoss, Gästezimmer in den beiden obersten Stockwerken.

Für Erschließung, Küche und Wäscherei mit den jeweils erforderlichen Nebenräumen ist südostseitig ein großteils unterirdischer Neubau geplant. Diese neue, mauerartige Infrastrukturspange ist durch eine Fuge vom historischen Altbau getrennt. Die beiden südostseitigen Anbauten von 1908 werden abgetragen und durch zwei neue freistehende Erschließungstürme ersetzt. Den einzigen Eingriff nordwestseitig bildet ein neuer Zugang zur Rezeption....

Unmittelbar angeschlossen sind die Gasträume sowie eine kleine Lobby, durch die man ins Hotel gelangt und die auch von Seminarbesuchern für Gruppengespräche verwendet werden kann. Während der Schlosskeller sowie der Gewölberaum großteils unverändert bleiben und nach wie vor als Gasträume dienen, entsteht im südlichen Bereich, direkt im Übergang zum bestehenden Gastgarten, der neue Speisesaal. Unmittelbar

angeschlossen an die Restaurantebene ist das neue Infrastrukturbauwerk. Neue Treppenhäuser ermöglichen barrierefreie Zugänge und Fluchtwege zu und aus allen Ebenen der Gesamtanlage sowie eine vom Schlosshof komplett unabhängige Anlieferung....

Auf der Seminarebene bleiben die historisch wertvollen Räume erhalten, die restlichen Bereiche werden neu strukturiert und durch nutzbare Vorzonen ergänzt. Die südseitigen Seminarräume im 2. und 3. Obergeschoss bleiben ebenfalls erhalten. Ansonsten werden diese Ebenen ausschließlich für die Beherbergung von Gästen verwendet.

Der Schlosshof und der Gastgarten werden nur geringfügig verändert und bleiben in ihrer bestehenden Präsenz erhalten. Bei allen Arbeiten – innen wie außen – orientieren sich die dabei verwendeten Materialien an den historischen Vorgaben. Alle schützenswerten Elemente werden erhalten,...

Ziel des Entwurfes war, dass sich der Neubaukörper mit seinen beiden Erschließungstürmen in seiner Ausformulierung dem Bestand unterordnet. Aufgrund dessen soll der gesamte Neubaukörper in ein Netz aus Streckmetall gehüllt werden. Dies ermöglicht trotz einzelner notwendigen Öffnungen in den Aufenthaltsbereichen eine homogene Oberfläche....³⁹

Durch die neue, öffentliche Nutzung des Schlosses soll auch im gesamten Ortsteil wieder mehr Leben stattfinden sowie das historisch wertvolle und für Hofen identitätsstiftende Bauwerk angemessen weiter Verwendung finden.

39 <http://www.marte-marte.com/deu/news#>



"IF TEACHING HAS ANY PURPOSE, IT IS TO IMPLANT TRUE INSIGHT AND RESPONSIBILITY. IT MUST LEAD US FROM CHANCE AND ARBITRARINESS TO RATIONAL CLARITY AND INTELLECTUAL ORDER."
Ludwig Mies van der Rohe

Von Kochkursen ausgehend

Neben der zuvor erwähnten Haushaltungsschule der Schwestern des hl. Vinzens und Paul in Schloss Hofen wurden speziell nach dem zweiten Weltkrieg in mehreren Vorarlberger Talschaften Kurse für junge Betriebsnachfolger zur Hebung der Qualität in Küche und Service angeboten. Der Tourismus, ausgelöst unter anderem durch die Mobilisierung im Zuge der industriellen Revolution, begann nach dem Krieg langsam wieder an Bedeutung zu gewinnen.

1952 entsteht ebenfalls in Schloss Hofen ein erster Lehrgang für Köche und Kellner, welcher mit einer Lehrabschlussprüfung endet. Geführt wird diese Art von Schule anfänglich vom Vorarlberger Gastwirteverband und anschließend vom Land Vorarlberg. Bereits damals wurde die Schule auch als Internat bzw. Teilinternat, welches in dem Schloss westlich vorgelagerten, so genannten Gesindehaus untergebracht war.

Auf Grund des nach wie vor stark wachsenden Fremdenverkehrs und dem damit verbundenen Anstieg der Schülerzahlen werden die Räumlichkeiten des Schlosses Anfang der Sechzigerjahre zu klein und für die Anforderungen zunehmend ungeeignet. 1967 wurde der südlich auf dem Nachbargrundstück errichtete erste Abschnitt des Neubaus bezogen.

Drei Stammklassen sowie das Burscheninternat fanden darin Platz. Das Mädcheninternat blieb nach wie vor im Gesindehaus des Schlosses situiert. Mitte der Siebzigerjahre wird die Schule in weiteren Bauabschnitten um zusätzliche Klassen- und Internatsräumlichkeiten, Demonstrationsküchen, Aufenthaltsbereiche sowie Turn- und Bewegungsräume erweitert.

Die zwischenzeitlich nach Bad Gleichenberg ausgelagerten Schüler der Fachbereiche Hotel- und Gastgewerbeassistenz wurden nach Fertigstellung der zweiten Bauetappe wieder vor Ort in Lochau Hofen eingegliedert.

Aufgrund der großen Nachfrage nach Ausbildungs- sowie Internatsplätzen auch für Mädchen stieß das Gesindehaus, welches nach wie vor als Mädcheninternat genutzt wurde, Anfang der Achzigerjahre an seine Grenzen. Da die Kombination von Mädchen- und Burscheninternat unter anderem aus Gründen der Geschlechtertrennung nicht praktikabel war, wurden im benachbarten Ort Hörbranz zwei Stockwerke des in etwa 900 Meter von der Schule in Hofen entfernten Klosters Salvatorkolleg angemietet und zu Schlaf- sowie Unterrichtsräumen adaptiert. Teile der Nachmittagsbetreuung und des Unterrichts fanden jedoch nach wie vor auch für Mädchen in Hofen statt.

Lindau | Deutschland

Hörbranz

HOFEN

BODENSEE

Lochau

1:10.000





Mitte der Neunziger Jahre brechen die Schülerzahlen etwas ein. Dennoch sind auf Grund neuer Qualitätsziele in der Ausbildung, des technischen Fortschritts sowie aktueller Hygienestandards diverse bauliche Veränderungen, insbesondere im fachpraktischen Unterricht notwendig.

1998 wird vor diesem Hintergrund der eingeschossige Flachtrakt abgerissen und an seiner Stelle ein zweigeschossiger, leicht abgesenkter Baukörper mit Glasspiegelfassade errichtet. Dieser Bereich beherbergt dann bis heute die Praxisunterrichtsräume, Lehrerbereiche sowie die Internatsküche inklusive dem dazugehörigen Speisesaal und diverse Lager- und Kühlräume im Untergeschoß. Die bestehenden Gebäudeteile wurden im Zuge des Zubaus saniert.

Immer wieder wird in den kommenden Jahren ein Neubau des Internats, Burschen und Mädchen zusammengefasst, auf politischer Ebene diskutiert. Jedoch kam es meist aus finanziellen Engpässen des Landes Vorarlberg oder auch auf Grund anderweitiger Investitionsschwerpunkte nicht zu einem Internatsneubau. Nach der Erarbeitung mehrerer Konzepte und Machbarkeitsstudien, sowohl zu einem möglichen Internatsneubau als auch zu einer fälligen Sanierung der Räumlichkeiten im Kloster Salvatorkolleg wurde die Sanierung der Klosterräumlichkeiten 2002 in zwei Schritten realisiert.⁴⁰ Zur selben Zeit finden diverse Modernisierungsmaßnahmen, zum Beispiel die EDV Ausstattung der Schule betreffend, statt.

Lageplan 111700

01 ursprüngl. Schulgebäude
Burscheninternat, 1967
02 2. Bauabschnitt, 1974
03 3. Bauabschnitt, 1998
Praxisunterricht, Restaurant
04 letzte Erweiterung 2010
Klassenräume in Containern

05 Pausenbereich, Vorplatz
06 Pausenbereich, Sportpl.
07 Gesindehaus, ehem.
Mädcheninternat

Die bis dato letzte Erweiterungsmaßnahme war im Jahr 2010, ausgelöst von einem neuerlichen Anstieg der Schülerzahlen, die Bereitstellung mehrerer Baucontainer, welche aktuell als Erweiterung der Klassenräume verwendet werden. Die Container wurden zweigeschossig, westlich der Schule aufgestellt und in Kombination mit einem Fluchttreppenhaus an den Bestand angebunden.

Nach wie vor können die vorhandenen Räumlichkeiten die an sie gestellten funktionellen Anforderungen bestenfalls teilweise erfüllen. Die bauliche Substanz scheint laut diversen Studien und Bestandsaufnahmen größtenteils funktionsfähig zu sein, die technische Ausstattung muss überholt beziehungsweise ersetzt werden. Im Abschnitt Bestand vs. Bedarf möchte ich unter anderem noch etwas genauer auf die bauliche, technische und funktionale Situation und die zukünftigen Anforderungen eingehen.

Die Landesberufsschule Lochau wird aktuell als Berufsschule für diverse Berufe im Gast- und Hotelgewerbe, parallel zur berufspraktischen Ausbildung in den jeweiligen Lehrbetrieben für die Dauer von in etwa drei Monaten pro Lehrjahr, besucht. Die Schüler sind normalerweise im Alter von 15 bis 19 Jahren und nehmen je nach Entfernung des Wohnortes zur Schule gegebenenfalls die Betreuung im Internat in Anspruch. Burschen und Mädchen werden gemeinsam unterrichtet, die Unterbringung im Internat ist aktuell jedoch hauptsächlich aus Platzgründen nach Geschlecht getrennt.

Da sich aktuell sowohl das pädagogische Konzept der Schule als auch die Tourismusausbildung im allgemeinen im Umbruch befinden und reformiert werden sollen, möchte ich im nächsten Absatz kurz auf diese Situation eingehen.

⁴⁰ vgl. <http://www.lbs-lochau.at/schule/chronik/>



Bestand vs. Bedarf

In mehreren über die letzten beiden Jahrzehnte verteilten Zustandsbewertungen, Machbarkeitsstudien sowie Bedarfserhebungen wurden sowohl die derzeitige Situation in technischer und funktionaler Hinsicht analysiert, als auch mögliche Zukunftsszenarien skizziert und die Art und Weise der aktuellen und zukünftigen Tourismusausbildung in Vorarlberg genauer betrachtet.

Hauptsächlich bei den Bestandsgebäuden des ersten und zweiten Bauabschnittes, welche aktuell ein Alter von circa 40 beziehungsweise 50 Jahre aufweisen, ist Handlungsbedarf gegeben. Die statische Struktur beider Bauteile ist noch größtenteils in gutem Zustand, hingegen in technischer Hinsicht sind sowohl Gebäudehülle als auch haustechnische Anlagen dringend sanierungsbedürftig beziehungsweise auszutauschen.

Beheizt werden diese beiden Bauteile durch in etwa 30 Jahre alte Öl- bzw. Gaskessel, welche ihre Nutzungsdauer bereits deutlich überschritten haben und somit ist immer wieder mit Ausfällen zu rechnen. Ebenso sind diverse Heizverteiler, Umwälzpumpen und Regelungssysteme veraltet und erneuerungsbedürftig. Die Be- und Entlüftungsanlagen sind teilweise seit geraumer Zeit defekt (z.B. im Bewegungsraum) beziehungsweise allgemein in unzureichendem Zustand und auszutauschen um einen ordentlichen Betrieb gewährleisten zu können.

Ebenso entspricht die komplette Gebäudehülle nicht mehr aktuellen Vorschriften sowie dem Stand der Technik und muss im Sinne eines nachhaltigen, energieeffizienten und auch wirtschaftlichen Betriebes des Gebäudes saniert und erneuert werden. Somit ist aus technischer Sicht sowie

auch auf Grund einer lebenszyklusorientierten, wirtschaftlich sinnvollen Objektverwaltung unbedingt Handlungsbedarf.

All jene, technisch sinnvoll und notwendigen Bestandssanierungsmaßnahmen würden jedoch noch keinesfalls ausreichen um eine zeitgemäße Nutzung der Bestandsgebäude zu ermöglichen. Die funktionelle Struktur mit teilweise unzureichenden Raumkonfigurationen und Raumbeziehungen zueinander (6er Zimmer im Internatsbereich, Etagenduschen, zu klein dimensionierte Theorie- sowie Praxisunterrichtsräume sowie die oftmals schlechte Belichtung von Aufenthalts- und Schulungsräumen) müsste ebenfalls umfangreich an aktuelle Bedürfnisse angepasst werden.

Oftmals verursacht nicht ein akuter Flächenmangel Probleme im täglichen Schulbetrieb, sondern auf Grund falscher beziehungsweise ungeschickt gelöster Raumbeziehungen und Raumzusammenhänge oder durch die fehlende Flexibilität des Bestandes ist ein reibungsloser Ablauf nicht (mehr) möglich. Hierbei stoßen die Bestandsgebäude häufig an ihre Grenzen und unter anderem auch aus wirtschaftlichen Gründen ist ein Neubau der Schule sowie des Internats ein durchaus denkbares beziehungsweise in der politischen Diskussion aktuell bevorzugtes Szenario.

Diverse Studien, Konzepte und Überlegungen im Hinblick auf Sanierungen oder einen möglichen Neubau der Schule und des Internates wurden bereits mehrmals aus Kostengründen beziehungsweise anderweitiger Investitionsschwerpunkte des Landes Vorarlberg nicht konkret weiterverfolgt. Dieser Aspekt wurde jedoch für die Erstellung dieser Arbeit außer Acht gelassen. Ebenso finden aktuelle Überlegungen, den Standort der Schule eventuell mehr in Richtung der Mitte Vorarlbergs zu verlegen hier keine Beachtung. Vielmehr stand

die attraktive Situation nahe des Schloss Hofens sowie raumplanerische Überlegungen, welche einen Standort innerhalb bestehender Siedlungsgrenzen favorisieren, im Mittelpunkt.

Parallel zu diesen Überlegungen befindet sich auch die Tourismusausbildung an sich aktuell in einer Umstrukturierungsphase. Unter dem Titel „Zeit für Veränderung“ wurde von der Wirtschaftskammer Vorarlberg ein Konzeptpapier erarbeitet, welches sowohl das Ausbildungssystem, die Organisation als auch die räumlichen sowie rechtlichen Rahmenbedingungen der zukünftigen Ausbildung im Tourismusbereich umreißt.⁴¹

Es wird ein modulares System, mit unterschiedlichen Schwerpunkten je Standort sowie einem differenzierten System von Pflicht- und Wahlmodulen angestrebt. Darüber hinaus werden die Lehrbeziehungsweise Schul- sowie Praxiszeiten adaptiert und ein neues, von diversen Förderungen gestütztes Entlohnungs- und Finanzierungsmodell dieser Ausbildung vorgeschlagen. Diese Aspekte sind für die vorliegende Arbeit jedoch ebenso weitestgehend irrelevant und finden lediglich in einem eventuell darauf abgestimmten beziehungsweise daran orientierten und angepassten Lehrkonzept Beachtung.

Speziell die räumlichen Anforderungen, die im Zuge dieser neuartigen Tourismusausbildung an die bauliche Struktur der Schulen gestellt werden und auf die ich in den nachfolgenden Kapiteln kurz eingehen möchte, finden in dieser Arbeit Beachtung und werden immer wieder in einen kritischen Vergleich zu den derzeitig vorhandenen Strukturen gesetzt.

Der Standort Unterland, welcher in diesem Projekt nach wie vor in Lochau situiert ist, soll sich gemäß dem Konzept der Wirtschaftskammer Vorarlberg

vermehrt auf die praxisorientierte Ausbildung in den Lehrberufen Koch / Kellner spezialisieren sowie ein Zentrum für Regionalität darstellen. Daher wird speziell jenen praxisbezogenen Raumbereichen besondere Aufmerksamkeit zu teil und die Warenlogistik, die Lagerung und die Verarbeitung in den Schulungsküchen nehmen einen erhöhten Stellenwert ein. Gute Belichtung und Belüftung, kurze und unkomplizierte Wege sowie der Bezug zur Umgebung, die Zugänglichkeit von Kräutergärten, Gemüsebeeten, Weingärten ect. sowie der Kontakt zu lokal ansässigen Betrieben sind sowohl räumlich und funktional als auch ganz allgemein wichtige Kriterien.

Im Bereich des dazugehörigen Internats wird erhöhter Wert auf eine „hotelähnliche“ Unterbringung gelegt. Zweibettzimmer mit eigener Nasszelle sowie dem Lehr- und Betreuungskonzept entsprechende Frei-, Aufenthalts- und Arbeits- beziehungsweise Lernbereiche sind zentrale Elemente. Ebenso ist eine geschlechterspezifische Trennung auf zwei unterschiedliche Standorte wie aktuell noch vorhanden nicht mehr zeitgemäß und zukünftig unerwünscht. Unnötig lange Wege zwischen den Standorten sollen vermieden und ein gemeinsames Lernen, Wohnen und Leben ermöglicht werden.

In mehreren Gesprächen mit der Schulleitung wurden diesbezüglich die Idealbedingungen ausgelotet, mit der bestehenden Situation verglichen und ein Anforderungskatalog, abgestimmt auf das pädagogische Konzept der Schule, für einen Neubau definiert.

⁴¹ vgl. WKV, Bildungshaus: Zeit für Veränderung

EXKURS I: Schule und Architektur

In diesem Absatz möchte ich einen kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Schule als Ausbildungsstätte beziehungsweise des Schulwesens, die Verbindung zwischen Architektur und Pädagogik sowie die psychologischen Aspekte der räumlichen Umgebung und der darin stattfindenden Vorgänge eingehen. Da dieses Spannungsfeld jedoch sehr groß ist und viele Bereiche umfasst, habe ich mich lediglich auf jene Aspekte konzentriert, die im näheren Zusammenhang mit der Bauaufgabe der Landesberufsschule Lochau stehen.

Erste Anfänge von schulischer Ausbildung sind bereits vor über 6000 Jahren nachweisbar. Mit der Entwicklung der Hieroglyphenschrift in Ägypten wurde, vorwiegend im Freien, Lesen und Schreiben gelehrt. Zugang zu diesem Unterricht, der als gezielte Berufsvorbereitung diente, hatten dementsprechend Männer der Arbeiterschicht, die dann als Hieroglyphenschreiber tätig waren.⁴²

Einige Jahrhunderte später, in der römischen und griechischen Antike, fand Bildung erstmals sehr große Bedeutung. Im demokratischen Athen besaßen beinahe alle männlichen Bürger eine gewisse Art von Bildung. Es war jedoch eine Zweiteilung der Bildung in berufspraktische Ausbildungen für Unterprivilegierte Bürger und eine so genannte „Höhere Bildung“ für die Elite vorhanden. Lesen, Schreiben, Rechnen, aber auch Musik und diverse Sportarten wurden zu dieser Zeit den „Freien Bürgern“ gelehrt. Diese Teilung in Ausbildung und Allgemeinbildung wird in immer wieder abgewandelter Form jedoch erstaunlich lange fortgeführt. Oftmals und mit regionalen Unterschieden wurde auch eine militärische Ausbildung forciert betrieben und weiterhin nur für Männer beziehungsweise Jungen zugänglich.

Ab in etwa 300 v. Ch., im Hellenismus, war Bildung dann auch für „freie“ Mädchen zugänglich und wurde als eine der Grundlagen für die demokratische und auf Handel basierende Gesellschaft verstanden.

Die Römer übernahmen zuerst großteils das griechische Bildungssystem der „7 Freien Künste“ und etablierten etwas später unter Kaiser Augustus um Christi Geburt nach und nach ihr eigenes Unterrichtssystem, welches ebenfalls aus sprachlichen und mathematischen Fächern bestand. Die besiegten, oft gut gebildeten Griechen waren nun die versklavten Lehrer der Römer. Der Rhetorik und der Kunst des Redens wurde auch bei den Römern ein hoher Stellenwert beigemessen.⁴³

Im Mittelalter, bedingt unter anderem durch den Siegeszug des Christentums und den Untergang des römischen Reiches, kümmerte sich der Staat defakto gar nicht um die Bildung des Volkes. Diese war bis ins 17. Jahrhundert fast ausschließlich eine kirchliche Angelegenheit und es wurde auch oft, abgesehen von Lesen und Schreiben, nur religiöses Wissen vermittelt und die Ausbildung junger Menschen zum Kleriker betrieben. Das Wissen wurde in kirchlichen Bibliotheken gesammelt und häufig nur jenen zugänglich gemacht, die bereit waren sich der Kirche und ihren Idealen zu unterwerfen.⁴⁴ Lediglich auf größeren Gutshöfen bzw. in größeren Städten und Dörfern waren vereinzelte private Schulen und Ausbildungsstätten vorhanden. Allgemeinbildung war jedoch im Gegensatz zu berufspraktischen Ausbildungen nach wie vor der zahlungskräftigen Elite vorbehalten.⁴⁵ Das Bildungsmonopol der Kirche bröckelte nur langsam durch die Entstehung einer differenzierten Gesellschaft.

Im 18. Jahrhundert, begünstigt unter anderem von der Epoche der Aufklärung und der Vorstellung des vernünftigen und mündigen Menschen, wurde das Interesse des Staates an der Schulbildung wieder



stärker. Die Organisation des Bildungssystems durch den Staat wurde jedoch größtenteils nur deshalb vorangetrieben, weil der Staat seine Bürger in dieser vorindustriellen Zeit besser ausgebildet haben wollte und die politische Ordnung mit Hilfe des Instruments Schule beziehungsweise Bildung leichter aufrecht zu erhalten war.⁴⁶

In Österreich sind die Anfänge des staatlichen Schulwesens auf die Schulreform 1774 unter Maria Theresia, bei der die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde, zurückzuführen. Mit einer 1918 von Otto Glöckel eingeleiteten weiteren Reform, welche teilweise bis heute noch wirksam ist und nach welcher alle Kinder unabhängig von Geschlecht und sozialem Stand schulpflichtig sind, wurde Bildung in Österreich endgültig der breiten Masse zugänglich gemacht.⁴⁷ Eine differenzierte Ausbildung / Berufsausbildung auf der einen Seite und Allgemeinbildung auf der anderen, wird nach wie vor bis heute betrieben. Jedoch wird mittlerweile die so genannte Allgemeinbildung als Grundlage für eine spätere Berufsausbildung angesehen und die beiden Bereiche schwimmen je nach Branche unterschiedlich stark miteinander.

Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts stand das Schulwesen generell immer wieder unter kritischer Betrachtung und wurde mehrmals in Wellen

reformiert. Die Art (Prügelpädagogik) und der Inhalt des vermittelten Wissens⁴⁸ sowie auch die räumlichen Rahmenbedingungen der Ausbildung (Hygiene, Platzbedarf,...), beeinflusst unter anderem durch die industrielle Revolution und das damit verbundene Wachstum der Städte und der steigenden Zahl an Schülern, wurde hier häufig kritisiert. Zu dieser Zeit entwickelte sich unter anderem auch das heute noch verbreitete, monofunktionale Schulhaus, welches sich von den kirchlichen Unterrichts-räumlichkeiten des Mittelalters beziehungsweise den privaten „Schulhäusern“, die oft ein Teil eines Wohnhauses waren, deutlich abhebt.⁴⁹

Es wurden kasernenartige Schulhäuser häufig in das verdichtete Stadtgefüge integriert und die formale Erscheinung dieser Bauten spiegelte das auf Disziplinierung und Drill basierende pädagogische Konzept dieser Zeit wieder. Die räumliche Organisation des kirchlichen Schulraums, welcher frontal auf den Lehrer ausgerichtet war und keinerlei Variabilität zuließ, wurde jedoch vom Staat sehr häufig als Vorlage für den Schulbau weiterverwendet. Auf andere Weise sah man sich nicht im Stande die teilweise sehr große Zahl an Schülern in Schach zu halten und einen disziplinierten und zweckmäßigen Unterricht abzuhalten.⁵⁰

Um 1920 mit dem Beginn der Moderne kamen auch vermehrt psychologische Aspekte in die Diskussion um die best mögliche Schularchitektur hinzu. Es wurde versucht sowohl auf städtebaulicher Ebene (bessere Einbindung in die Stadt, Anbindung an Grünräume ect.) als auch kleinmaßstäblich im Inneren des Schulgebäudes (kindgerechte Dimensionierung, variable Möblierung ect.) auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen und die optimale physische Umgebung für die Entwicklung der Kinder und das Vermitteln von Wissen zu entwickeln.

Ebenso wurde die Art und Weise der Wissensvermittlung und des Lernens als ganzheitlicher, auch andere Bereiche des Tagesablaufes und des Lebens beinhaltender Prozess verstanden und somit auch auf pädagogischer Ebene Veränderungen herbeigeführt.

Neue, vom Frontalunterricht gelöste Unterrichtsformen wurden in diversen Schulversuchsprojekten erprobt und langsam etabliert und somit auch funktionale Veränderungen, welche durch die Anwendung von anpassungsfähigen und äußerst flexiblen Skelettkonstruktionen begünstigt wurden, eingeführt. Die Schulen wurden somit zu einem variablen Baukörper, der sich mit der Natur und der Umgebung vernetzt und die ideale Umgebung für die Förderung junger Menschen darstellt.⁵¹

Die Schule wird immer mehr auch als Ort menschlicher Entwicklung verstanden und hat somit neben dem primären Bildungsauftrag auch erzieherische Aufgaben zu übernehmen. Dies führte zu einer weiteren Flexibilisierung im Schulbau, auch über das Mobiliar hinaus. Ebenso wurde teilweise schon zu dieser Zeit die Schule auch als soziales Zentrum im Stadtgefüge gesehen. Häufig wurden und werden Schulen jedoch aus Platzgründen an den Rändern unserer Dörfer und Städte platziert

und können dort diese Aufgabe nur bedingt wahrnehmen.⁵² Die Tendenz zu „Cluster-“, „Hallen-“ und „Großraumschulen“ hält in gewisser Form und trotz immer wieder geäußelter Kritik seit den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts nach wie vor an und wurde von Nordamerika ausgehend in unterschiedlichsten Beispielen und Varianten erprobt und umgesetzt.⁵³

Eine neuerliche Welle der Reformierung im Bildungsbereich ist aktuell im Gange. Das Interesse, um nicht zu sagen der Bedarf unserer heutigen, modernen Wissensgesellschaft nach hochqualifizierten Individuen richtet einen neuen Fokus auf die Schule als Ausbildungs- und Erziehungsstätte. Unterschiedliche Lehr- und Lernkonzepte verlangen nach differenzierten räumlichen Situationen auf die unter anderem auch die Architektur reagieren muss.

Das selbstständige Erarbeiten von Inhalten und der Austausch mit Mitschülern rückt immer mehr in den Vordergrund und löst den Frontalunterricht als Berieselung mit Inhalten endgültig ab. Wissen und Informationen sind durch moderne Kommunikationstechnologien für jeden jederzeit verfügbar und abrufbar und die Aufgabe besteht nun vermehrt darin dieses Wissen zu filtern beziehungsweise im Austausch und der Diskussion den eigenen Standpunkt zu finden und zu festigen.

Moderne Lehrkonzepte haben heute oftmals ganz bestimmte Vorstellungen der für sie optimalen baulichen und räumlichen Umgebung. Unterschiedlichste Lernumgebungen, Aufenthaltsbereiche und Freizeitangebote, sowohl im Innen- als auch im Außenraum, sind häufig Teil dieser Konzepte und fixer Bestandteil der heutiger Schulbaudiskussion. Aus diesem Grund rückt seit Mitte der 1990er Jahre zunehmend auch die Architektur wieder an Schuldebatte heran.

Solche Ansätze finden häufig in multifunktionalen, offen gestalteten Schulen Anwendung. Hierbei wächst jedoch die Bedeutung von Zwischenbereichen, Gängen, Pausenhallen und Aufenthaltsflächen. Sie werden Bestandteil der offenen Lehr- und Lernatmosphäre und jene Bereiche werden mehr als gleichwertiger Teil der gesamten Struktur denn als Restflächen mit bestenfalls funktionellen oder logistischen Aufgaben verstanden. Sie sind Teil dieser neuen, teilweise informellen Bildungsumgebung und dadurch kann es zu unterschiedlichsten Lernsituationen, auf die die Pädagogik abgestimmt wird, kommen.⁵⁴

Speziell in mehreren skandinavischen Ländern sind einige aktuelle Beispiele mit solchen pädagogischen Konzepten umgesetzt und sofern man den alle drei Jahre durchgeführten, so genannten PISA - Studien als Referenz Glauben schenkt, führen solche Bildungssysteme, verknüpft mit einer darauf abgestimmten Architektur, durchaus zu beachtlichen Erfolgen und einer gesteigerten Qualität der Ausbildung.

Darüber hinaus übernimmt die Schule von Heute, ausgelöst unter anderem durch die berufliche Situation der Eltern, vermehrt auch zusätzlich zu den klassischen Ausbildungszeiten wichtige Aufgaben und Funktionen in der Entwicklung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Die Schule wird zum Aufenthaltsort, Ort für Freizeitaktivitäten oder zum Beispiel im Falle eines Internats sogar zum Zuhause und somit eine zentrale soziale Umgebung die unterschiedlichste Anforderungen und Aufgaben in einer Struktur bedienen muss.

In diesem Kontext spielen dann selbstverständlich auch psychologische Aspekte eine zentrale Rolle und die Architektur hat darauf maßgeblichen Einfluss. Eine als angenehm empfundene Atmosphäre stellt nachweislich die Grundvoraussetzung für

gelungenes Lernen und eine positive Entwicklung junger Menschen dar. Die 12 psychischen Wohnbedürfnisse von Piorek versuchen dieses Empfinden einer als angenehm empfundenen Umgebung, obwohl diese Aspekte höchst subjektiv sind, zusammenzufassen.⁵⁵

Die Schule als tagtäglich erlebter und erlebbarer Raum fungiert somit als Bindeglied zwischen diesen unterschiedlichen Bedürfnissen und schafft im Idealfall eine angenehme Umgebung dafür. Privatheit und Öffentlichkeit spielen in diesem Zusammenhang, in meinem Fall speziell durch das an die Landesberufsschule Lochau angebundene Internat, ebenfalls eine bedeutende Rolle und die Balance zwischen den unterschiedlichen Öffentlichkeitsgraden wird zum wichtigen Element der räumlichen Struktur.

Dies soll einen kurzen Überblick über all die Aspekte unterschiedlichster Fachrichtungen, welche es in der Bauaufgabe Schule zu vereinen gilt, geben. Die Zukunft wird zeigen ob wir mit den getroffenen Entscheidungen richtig liegen und sich kommende Generationen in der von uns geschaffenen Umgebung bestmöglich entwickeln können.

42 vgl. Kähler, Gerd in: Schulen in Deutschland - Neubau und Revitalisierung, S. 12

43 vgl. ebd. S. 13

44 vgl. ebd. S. 14 ff

45 vgl. Walden & Borrelbach: Schulen der Zukunft, S. 19

46 vgl. Kähler, Gerd in: Schulen in Deutschland - Neubau und Revitalisierung, S. 18 ff

47 vgl. https://www.bmb.gv.at/schulen/bw/ueberblick/sw_oest.html

48 vgl. Walden & Borrelbach: Schulen der Zukunft, S. 24

49 vgl. Freyer, Michael: Das Schulhaus. Entwicklungset..., S. 231ff

50 vgl. Berchtold, Mira: Diplomarbeit Zukunftsorientierte Adaptionierung des Schulbaubestandes der 1970er Jahre, S. 4 ff

51 vgl. ebd. S. 7 ff

52 vgl. Kühn Christian, Regionalisierung und Flexibilität, in Hrsg. Böhme, Jeannette: Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs

53 vgl. Berchtold, Mira: Diplomarbeit Zukunftsorientierte Adaptionierung des Schulbaubestandes der 1970er Jahre, S. 7 ff

54 vgl. Schmid, Julia: Neubau der John Cranko Schule, S. 116 ff

55 vgl. Davies, Jennifer: Gebaute Pädagogik, S. 22

EXKURS II: Das Internat

„... Institution, in der Kinder und Jugendliche außerhalb ihrer Herkunftsfamilie zusammen mit Erwachsenen wohnen und gemeinsam lernen, sowie in ihren Einstellungen zum Lernen und oft auch bezüglich sonstiger Handlungen einem gemeinsamen Ethos verpflichtet werden ...“⁵⁶

So definiert Volker Ladenthin in *Das Internat, Struktur und Zukunft* diese Form der Ausbildung und des Zusammenlebens.

Die spezifische Ausbildungsform des Internats weist bereits eine lange Geschichte auf. Schon zur Zeit der Alten Griechen wurden, beispielsweise in Sparta, Kinder und Jugendliche zur Vorbereitung für eine spätere Aufnahme in der gesellschaftlichen Elite in Internaten ausgebildet. Die Weitergabe von Wissen an eine spezielle Personengruppe führte später dann jedoch zur Entwicklung von Militärinternaten, sozialistischen Kadernschulen oder auch nationalsozialistischen Elitebildungsanstalten. Diese Formen sind allerdings spätestens ab dem 20. Jahrhundert weitestgehend als obsolet zu betrachten.

Die Internatsinsel Lesbos fungierte jedoch im Gegensatz zu den Internaten Spartas als Ort, der Schutz vor der Außenwelt bieten soll und dadurch in dieser Atmosphäre die freie Entwicklung und Kultivierung junger Menschen ermöglicht. Das Internat wurde hier von den Anforderungen der Gesellschaft gelöst und zum Ort der Reflexion erhoben.

Da das Bildungswesen sehr lange Zeit beziehungsweise bis zur Einführung der allgemeinen Schulpflicht um 1774 großteils in kirchlicher Hand war, waren auch die meisten Internate ursprünglich von Klöstern geführt. Erst später wurde die Organisation

von Bildung vom Staat übernommen und staatliche Internate waren zu Beginn einerseits oft die einzige Möglichkeit Bildung in schwer zugänglichen Gebieten zu ermöglichen beziehungsweise wurden andererseits in privater Form als Alternative zu staatlichen Systemen angewendet.⁵⁷

Die Unterscheidung der Internate in verschiedene Typen ergibt sich einerseits durch die Dauer, welche die Auszubildenden dort verbringen und andererseits auch durch eine bestimmte Fachrichtung oder Spezialisierung (Sportinternat, Musikinternat,...) auf einen Ausbildungszeitpunkt. Es wird bei erstgenannter Unterscheidungsmöglichkeit zwischen Vollinternaten (nur die Ferienzeiten werden extern verbracht), Wocheninternaten (die Schüler sind von Montag bis Freitag im Internat), Tagesinternaten (die Nacht wird zu Hause verbracht) oder auch Halbtagesinternaten differenziert.

Die Landesberufsschule Lochau ist dieser Charakterisierung folgend ein Wocheninternat mit Spezialisierung im Bereich Gast- und Hotelgewerbe. Diese Form des Internats resultiert hierbei hauptsächlich aus der Lage der Schule am nördlichen Rand Vorarlbergs und den damit verbundenen größeren Entfernungen anderer Regionen zu einer Ausbildungsstätte mit diesem Schwerpunkt. Es ist jedoch ebenfalls möglich, lediglich die Schule zu besuchen und keine weiterführende Betreuung im Internat in Anspruch zu nehmen.

Die Chancen, welche eine Unterbringung von gleichaltrigen Auszubildenden in einem Internat mit sich bringt, sind auch bei diesem Projekt ersichtlich. Speziell durch die Organisation des Internats in enger Abstimmung auf das pädagogische Konzept der Schule bieten sich eine Vielzahl an Möglichkeiten. Es können verschiedenste, auch informelle Lernsettings geschaffen, der Gruppenzusammenhalt und zwischenmenschliche Kontakte verstärkt sowie

eine intensivere Betreuung in unterschiedlichsten Lebenssituationen erreicht werden.

Aktuelle Tendenzen in diesem Bereich der Ausbildung gehen genau in diese Richtung. Moderne Internate werden immer häufiger auf innovative und differenzierte pädagogische Konzepte abgestimmt und dadurch auch funktional und räumlich an eine spezielle Situation angepasst. Solche, für das Lehrkonzept maßgeschneiderten Lösungen, vereinen dann mehrere Vorteile in sich. Die Architektur sowie der funktionale Aufbau solcher Internate richtet sich somit sehr häufig nach dem zugrunde liegenden Lehr- und Betreuungskonzept.

Dennoch soll und kann das Internat einerseits nicht als direkter Teil der jeweiligen Schule verstanden werden. „Das Internat ist nicht die Institution zur Sicherung schulischer Lernziele und ist in diesem Sinne nicht als Teil von Schule zu verstehen. Vielmehr ergänzt, erweitert und dimensioniert das sachbezogene Lernen im Internat den schulischen Unterricht, vergleichbar mit dem Elternhaus ...“⁵⁹

Andererseits muss ein Internat natürlicherweise, auf Grund der je nach Internatstyp teilweise enormen Zeit die Kinder und Jugendliche dort verbringen, auch neben beziehungsweise anstelle der Familie Werte vermitteln. Auf räumlicher Ebene muss das Internat nicht nur Raum für das Lernen, Studieren oder Schlafen bieten sondern auch eine ganze Reihe an Freizeit mit unterschiedlichsten Raum- und Funktionsanforderungen abdecken.

Die Ausbildungsform des Internats bietet jedoch logischerweise neben Chancen und Vorteilen auch Angriffsfläche für Kritik. Speziell die Abgeschiedenheit der Schulgemeinschaft von der Gesellschaft und die dadurch verstärkte Herausbildung einer Elite wird oft eher negativ bewertet. Ebenso wird die teilweise frühe Trennung

der Kinder vom Elternhaus oder die totale Durchorganisation des Tagesablaufs als negativ und die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen hemmend betrachtet.⁵⁸

Im speziellen Fall der Landesberufsschule Lochau ist einerseits auf Grund des Alters (15 - 19 Jahre) der Schüler und andererseits durch die parallel zur Berufsausübung stattfindende Berufsschule für die Dauer von lediglich circa drei Monaten pro Jahr diesen eventuell negativ in Erscheinung tretenden Punkten weniger Gewicht beigemessen.

Diesen kleinen Exkurs zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass ein Internat in der heutigen Zeit idealerweise möglichst gut auf das pädagogische und soziale Konzept der dazugehörigen Schule abgestimmt ist. Welche Aufgaben und Funktionen das Internat im Hinblick auf soziale, kulturelle und erzieherische Wertevermittlung zu übernehmen hat richtet sich einerseits ebenfalls nach dem Lehr- und Betreuungskonzept und ist andererseits stark vom jeweiligen Typ und der damit zusammenhängenden Aufenthaltsdauer im Internat abhängig. Die gewählte Architektur übernimmt in diesem Kontext eine vermittelnde Rolle und muss für die unterschiedlichsten Lern-, Wohn- und Freizeitbedürfnisse jeweils die angemessene räumliche Umgebung ermöglichen.

⁵⁶ vgl. Hrsg: Ladenthin, Volker; Fitzek, Herbert; Ley, Michael und der Verband Katholischer Internate und Tagesinternate: *Das Internat, Struktur und Zukunft - ein Handbuch*, S. 155

⁵⁷ vgl. ebd. S. 15 ff

⁵⁸ vgl. ebd. S. 27 ff

⁵⁹ vgl. ebd. S. 238

*“ES GEFÄLLT MIR, MIT EINEM NEUEN GEBÄUDE AUF EINEN ORT ZU REAGIEREN. ORTE FASZINIEREN MICH.”⁶⁰
Peter Zumthor*

Ein Spaziergang durch Hofen

Am nordöstlichen Rand der Gemeinde Lochau am Bodensee liegt der Ortsteil Hofen. Weniger als einen Steinwurf von meinem Elternhaus entfernt, eingebettet zwischen dem Renaissanceschloss Schloss Hofen im Norden, einem bewaldeten Ausläufer des Pfänders im Osten sowie dem, sich Richtung Bodensee schlängelnden Hoferbach im Süden und Westen, liegt das Areal der Landesberufsschule Lochau an zentraler Position in Hofen.

Beim Vorbeispazieren werden die unterschiedlichen Einflüsse, die über viele Jahre hinweg charaktergebend für diesen Ort waren sofort sichtbar.

Die Kraft des Wassers, welche über Jahrhunderte hinweg den Lauf des kleinen Baches geformt hat, wird an einem stillen Vormittag wie heute deutlich hör- und erlebbar. Ebenso ist das majestätische Schloss, durch seine leicht geknickte Form, welche den öffentlich zugänglichen Schlossgarten umschließt, einerseits nach Bregenz und andererseits über die Bregenzer Bucht des Bodensees nach Lindau hin ausgerichtet, prägend für diesen Ort. Die umliegenden Einfamilienhäuser sowie vereinzelte, teilweise mehrere Jahrhunderte

alte Bauernhäuser mit ihren dazugehörigen Wirtschaftsbauten treten in dieser Kulisse angenehm unauffallend in Erscheinung. Mit einer gewissen Selbstverständlichkeit sind diese Gebäude, vom Maßstab her alle recht ähnlich, platziert und folgen in ihrer Ausrichtung größtenteils dem Hangverlauf.

Lediglich die wenigen, im Zuge diverser Nachverdichtungsmaßnahmen entstandenen kleineren Geschoßwohnbauten stören die Dorfidylle etwas und wirken teilweise als Fremdkörper in diesem Ensemble.

Die Hoferstraße, welche durch Hofen führt und in weiterer Folge auch den Ortsteil Halden beziehungsweise das Nachbardorf Eichenberg erschließt, ist die westliche Begrenzung des gewählten Grundstückes. Durch eine Buslinie, die über eine direkt vor dem Bauplatz situierte Station verfügt, ist Hofen sehr gut an den Öffentlichen Nahverkehr angebunden.

Der südwestlichste Punkt des Bauplatzes markiert zugleich den Mittelpunkt Hofens. Der Verlauf der Straße sowie die umliegenden Gebäude definieren durch einen kleinen Platz diese Mitte. Dieser Ort bekam durch mehrere mittlerweile anderweitig genutzten Gebäude, welche früher gesellschaftlich wichtige Funktionen wie das

Lindau | Deutschland

Hörbranz

HOFEN

BODENSEE

Lochau

1:10.000





Wirtshaus und diverse Handwerks- beziehungsweise Landwirtschaftsbetriebe beherbergten, seine Bedeutung für den Ortsteil.

Ein wichtiges Augenmerk bei der Wahl des Grundstücks waren neben der attraktiven Lage in unmittelbarer Nähe zum Schloss Hofen auch raumplanerische Überlegungen. Um nicht weitere, außerhalb der bestehenden Siedlungsgrenzen gelegene Flächen umzuwidmen und zu bebauen, wurde der Bauplatz, auf dem die Landesberufsschule bereits derzeit situiert ist für diesen Entwurf herangezogen. Entsprechende Widmungen sind logischerweise bereits im Flächenwidmungsplan des Landes Vorarlberg vorgesehen.⁶¹

Dadurch wird einerseits schonend mit der Ressource Bauland umgegangen und andererseits an zentraler Stelle im Ortsteil wieder eine öffentliche Funktion platziert, die dem gesamten Gebiet dienen soll. Ebenso sollen durch die räumliche Nähe zum in Zukunft als Seminarhotel genutzten Schloss diverse Synergien entstehen und das gesamte Areal öffentliche Verwendung finden. Ein erzeugtes Spannungsfeld zwischen historischem Schloss, umliegenden Wohnbauten und der Natur wird durch den Neubau der Landesberufsschule an zentraler Stelle ergänzt.

Das Baugrundstück weist eine Gesamtfläche von in etwa 6000m² auf und ist an seiner westlichen Grenze auf einer Seehöhe von 441 Meter über Adria gelegen. Der östliche Grundstücksrand ist auf in etwa 457 Meter über Adria gelegen und somit ergibt sich auf eine Länge von ungefähr 100 Meter ein Höhenunterschied von 16 Meter, wobei das Gelände von Westen her zuerst eher flach, am östlichen Rand stark ansteigend ist.

Speziell im südlichen Bereich hat auch der Hoferbach wesentlichen Einfluss auf das Baugrundstück.⁶² Einerseits ist durch die potenzielle Überflutungsgefahr in einem gewissen Bereich mit Auflagen zu rechnen. Diesem Aspekt wird jedoch auf Grund des 200 Meter bachaufwärts geplanten und sich derzeit im Bau befindenden Staubeckens zukünftig weniger Gewicht beigemessen werden. Andererseits ist genau dieser Bereich durch die Lage direkt am Wasser von besonderer Qualität. Das stetige, mal lautere, mal leisere Plätschern des Baches, begleitet vom Rauschen der Blätter der den Bach säumenden Bäume erzeugt eine besondere Atmosphäre und faszinierte mich von Beginn an an diesem Ort.

Gerahmt vom Schloss Hofen und der Natur, eingebettet im Zentrum der kleinmaßstäblichen Ansammlung von Wohnbauten erhält dieser Ort seinen Charme durch viele unterschiedliche Faktoren und Einflüsse die ihn gestalten. Die Herausforderung dieses Entwurfs liegt nun darin, diese Einflüsse durch einen klaren und ruhigen Entwurf zu fassen und den sensiblen Ort in seinem Wesen zu erhalten beziehungsweise seine Geschichte behutsam weiter zu schreiben.

⁶⁰ Zumthor, Peter: Bauten und Projekte Band 1 1985-1989, S. 11

⁶¹ vgl. Flächenwidmungsplan Land Vorarlberg
http://vogis.cnv.at/atlas/init.aspx?karte=planung_und_kataster

⁶² vgl. Gefahrenzonenplan Land Vorarlberg
http://vogis.cnv.at/atlas/init.aspx?karte=gefahrenzonen_bvw





*“ARCHITEKTUR IST NICHT DAS LEBEN. ARCHITEKTUR IST HINTERGRUND. ALLES ANDERE IST NICHT ARCHITEKTUR.”
Hermann Czech*

Städtebauliche Überlegungen

Will man den zuvor erwähnten unterschiedlichen Einflüssen des Ortes und der unmittelbaren Umgebung gerecht werden, ist speziell die städtebauliche Konzeption der neuen Landesberufsschule von besonderer Bedeutung.

In einer Vielzahl an städtebaulichen Modellstudien und Konzepten, wurde versucht jene Baukörperkonfiguration zu finden, welche gleichzeitig alle funktionellen und räumlichen Aufgaben erfüllt sowie sich nahtlos und selbstverständlich in den Ortsteil eingliedert und eine Bereicherung für das direkte Umfeld darstellt. Wie auch Peter Zumthor in seinem Werk „Bauten und Projekte“ beschreibt, soll auch hier die architektonische Form ein logisches Produkt der Funktion und des Ortes sein. Diese beiden Aspekte einer Bauaufgabe bringen, sorgfältig studiert und in Beziehung zueinander gesetzt, fast wie von selbst den Entwurf, eine schöne und selbstverständliche Übereinstimmung von Form und Inhalt hervor.⁶³

Um in der großteils kleinmaßstäblichen Einfamilienhausansammlung Hofens nicht als Fremdkörper oder als direkte Konkurrenz zum bedeutenden Renaissancebau des Schlosses in Erscheinung zu treten, war von Beginn an eine

gewisse Maßstäblichkeit nahe liegend. Dies wird durch eine nachfolgend genauer erläuterte, den Funktionszusammenhängen untergeordnete Gliederung des Volumens ermöglicht. Ebenso werden diverse städtebauliche Kanten und Linien der Umgebung aufgenommen und somit der Neubau mit der Struktur des Ortes verwoben.

Durch die Abstufung der einzelnen Baukörper am Hang sowie dem teilweise halbgeschosigen Versatz der Gebäudeteile zueinander wird einerseits die Blickachse entlang der Hoferstraße auf die Stirnseite des Schlosses erhalten und andererseits das verhältnismäßig große Bauvolumen verträglich am Hang platziert. Die prinzipielle Ost - West Ausrichtung des Neubaus orientiert sich sowohl an der Ausrichtung der umliegenden Bauwerke als auch logisch dem Verlauf des Hangs und der Sonne folgend.

Wesentliches Anliegen des Entwurfs ist auch das Schaffen von öffentlich zugänglichen und nutzbaren Freibereichen mit Aufenthaltsqualität. Der Baukörper, welcher die Praxisunterrichtsräume beinhaltet wurde zu diesem Zweck von der Straße abgerückt und fasst in Kombination mit dem länglichen Internatsbaukörper den großzügig dimensionierten Vorplatz, von dem aus die Schule betreten wird.



- + Vorzone | Vorplatz
- + unterschiedl. Zugänge | „Campus - Atmosphäre“

- keine Höhenstaffelung entlang des Hangs
- zweigeschossiger Sockel sehr massiv
- Wohnbaukörper auf dem Sockel sehr massiv
- undefinierte Aufenthaltsflächen auf dem Sockel
- Blickachse zum Schloss eingeschränkt



- + Vorzone | Vorplatz
- + unterschiedl. Zugänge | „Campus - Atmosphäre“

- keine Höhenstaffelung entlang des Hangs
- zweigeschossiger Sockel sehr massiv
- Wohnbaukörper sehr kleinteilig -> Maßstab?
- Belichtung der Wohnbauten teilweise schwierig
- kleinteilige Aufenthaltsflächen auf dem Sockel
- Labyrinth | „zufällig“ positionierte Baukörper
- Hangabschluss im Osten nicht klar ausformuliert



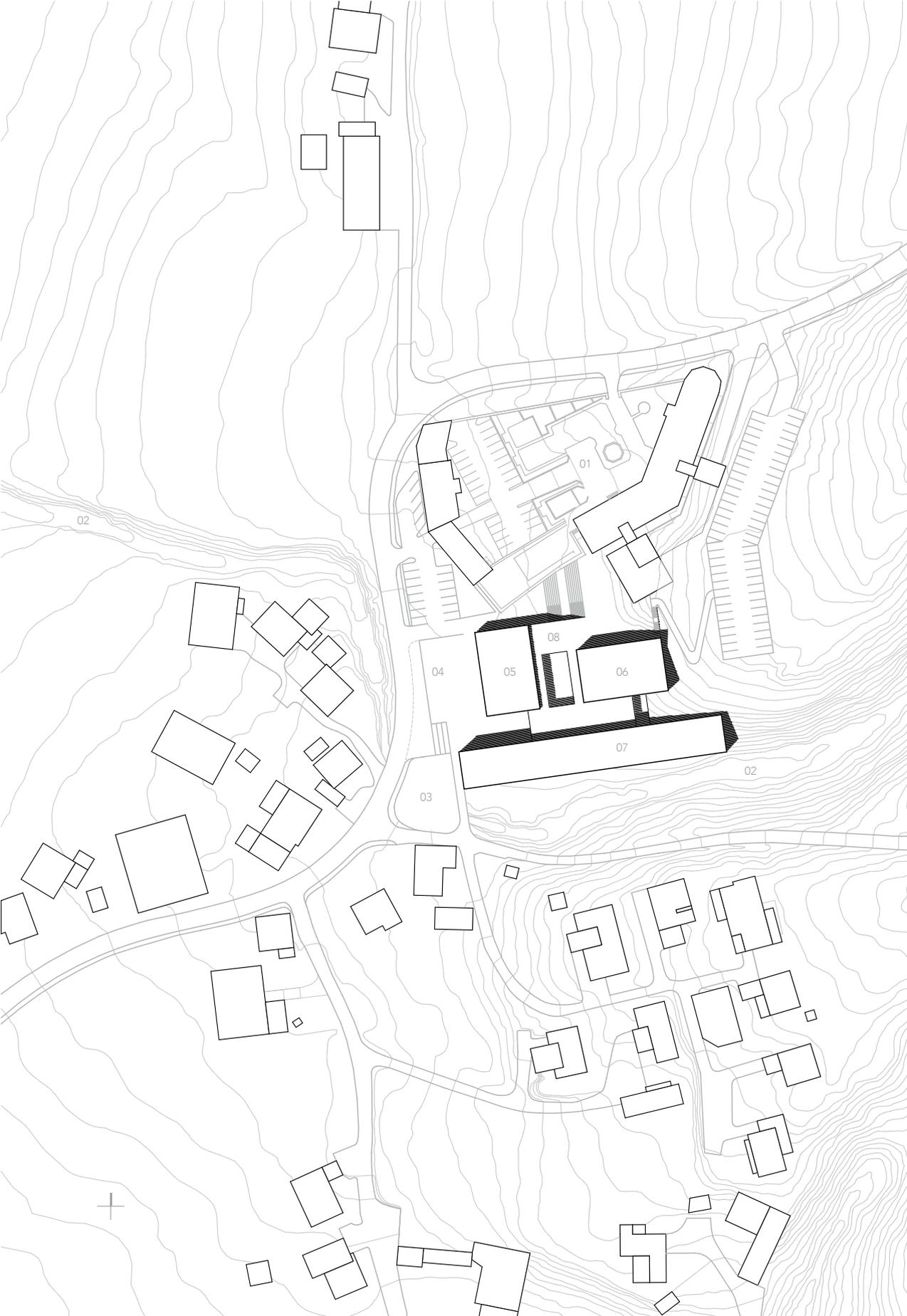
- + Kleinteiligkeit | Maßstäblichkeit
- + Staffelung entlang des Hangs
- + unterschiedl. Zugänge | „Campus - Atmosphäre“
- + Aufenthaltsflächen auf dem Sockel

- kleine Vorzone | Vorplatz
- große Ähnlichkeit der Baukörper mit EFHs obwohl differenzierte Funktion
- Belichtung der Wohnbauten teilweise schwierig
- Blickachse zum Schloss teilweise eingeschränkt
- Hangabschluss im Osten nicht klar ausformuliert



- + Kleinteiligkeit | Maßstäblichkeit
- + Staffelung entlang des Hangs
- + unterschiedl. Zugänge | „Campus - Atmosphäre“
- + Blickachse zum Schloss beibehalten
- + Hanganschluss im Osten durch Baukörper gelöst

- kleine Vorzone | Vorplatz
- wenig beziehungsweise kleinteilige Aufenthaltsflächen auf dem Sockel



Dieser Bereich soll erste Anlaufstelle und Treffpunkt für das gesamte Areal werden und ein Ort der Kommunikation und des Verweilens darstellen. Durch die Überplattung des Hoferbachs angrenzend an diesen Bereich wird die Vorzone auch nach Süden hin durch einen Grünraum ergänzt und grenzt dann somit direkt an das imaginäre, jedoch sehr wohl spürbare Zentrum des Ortsteils Hofen. Eine Bushaltestelle an dieser Stelle knüpft die Landesberufsschule sowie das Seminarhotel Schloss Hofen an das öffentliche Nahverkehrsnetz an.

Die beinahe tägliche Anlieferung diverser Lebensmittel erfolgt ebenfalls, wenn auch am nördlichen Rand, an dieser Stelle und ermöglicht somit kurze und unkomplizierte Lieferwege zu den Lagerräumlichkeiten im Untergeschoß.

Zusätzlich sollen auf dem Sockelgeschoß Flächen zum Verweilen in Unterrichtspausen beziehungsweise unterrichtsfreien Zeiten entstehen. Ebenso bietet diese Plattform ausreichend Raum für diverse Kräuter- und Gemüsebeete für den täglichen Bedarf der Schule.

Immer wieder wird durch unterschiedliche Blickbeziehungen in die Natur, auf das Schloss oder andere Bereiche der Schule die Struktur aufgelockert. Der hervorragende Blick über Lochau, den Bodensee und bis in die Schweiz ist eine zusätzliche, besondere Qualität dieses Ortes, auf dem Dach der Schule und zwischen dem historischen Schloss und der Natur.

Dieser Bereich auf dem eingeschossigen Gebäudeteil kann durch eine großzügige

Außentreppe beziehungsweise barrierefrei über den öffentlich zugänglichen Schlosspark erreicht werden. Durch den Verlauf der Außentreppe entlang der historischen Schlossmauer und die vorzufindende Breite, kann diese auch als eine Art kleines Amphitheater mit Sitzstufen für Veranstaltungen im Außenraum verwendet werden. Eine Verbindung zu den am Hang im Osten situieren, bereits bestehenden KFZ - Stellplätzen ist ebenfalls vorgesehen.

Die gewählte Anordnung der Volumen bietet ebenso einige Möglichkeiten diverse Synergien mit dem benachbarten Seminarhotel einzugehen. Der Schlossgarten oder auch die Freiflächen der Schule könnten beispielsweise gegenseitig genutzt werden beziehungsweise stehen auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Ebenso wäre auf Grund des eigenständigen Zugangs des Internats denkbar, die Internatszimmer zu Ferienzeiten bei Bedarf kurzfristig dem Hotel zugänglich zu machen. Weiters könnten die Allgemeinbereiche der Schule (Aula, Arbeitsbereiche, Bibliothek, Veranstaltungsraum) gegebenenfalls vom Seminarhotel in unterrichtsfreien Zeiten mitverwendet werden.

Durch diese Baukörperkonfiguration und Anordnung der Bauvolumen wird versucht mit dem Entwurf der Maßstäblichkeit des Ortes zu entsprechen und den Neubau nahtlos in die bestehende Struktur einzugliedern. Gleichzeitig soll die öffentliche Funktion Schule, in Kombination mit dem Schloss Hofen, seiner Bedeutung und der zentralen Position im Ortsteil gerecht werden und einen Mehrwert für das Gebiet darstellen.

Lageplan 111700

01 Schloss Hofen
02 Hoferbach
03 Überplattung Hoferbach
04 Vorplatz Schule, Drop Off

05 BK Praxisunterricht
06 BK Theorieunterricht
07 BK Internat
08 begehb. Dachlandschaft



Räumliche und funktionale Anforderungen

In mehreren Gesprächen mit Andrea McGowan, M.A., Direktorin und Internatsleiterin der Landesberufsschule Lochau, sowie mit dem Vorarlberger Landeshochbauamt wurden unter Berücksichtigung diverser bereits vorliegender Bedarfserhebungsstudien und Konzepten⁶⁴ die benötigten Flächen, Räume und Raumbeziehungen ermittelt. Während dieser Gespräche wurde auch immer wieder die Wunschvorstellung und der Bedarf des Neubaus im Vergleich zu dem aktuell vorzufindenden Raumangebot des Bestandes untersucht.

Im Zuge dieser Überlegungen wurde schnell deutlich, dass oftmals nicht ein akuter Flächenmangel Probleme im täglichen Schulbetrieb verursacht, sondern auf Grund falscher beziehungsweise ungeschickt gelöster Raumbeziehungen und Raumzusammenhänge oder durch die fehlende Flexibilität des Bestandes ein reibungsloser Ablauf nicht (mehr) möglich ist. Wege von Personen oder Waren sind häufig kompliziert und lang, eine ausreichende Belichtung und/oder Belüftung diverser Räume ist nicht gegeben, oder, verursacht durch die räumlichen Gegebenheiten der Bestandsgebäude, sind funktional direkt zusammenhängende Bereiche oftmals räumlich getrennt.

Um das äußerst komplexe Raum- und Funktionsgeflecht der Schule und des Internats fassen zu können, wurde eine Einteilung in fünf Funktionsbereiche vorgenommen. Praxisunterricht, Theorieunterricht und das Internat bilden hierbei die wesentlichen Cluster. Diese drei Gebäudetypologien werden durch großzügige Allgemeinbereiche, Aufenthaltsflächen und Räume für Freizeitaktivitäten zusammengehalten und miteinander verknüpft sowie additiv durch weitere

Bereiche wie zum Beispiel die Verwaltung oder Bereiche für Lehrkörper und Mitarbeiter ergänzt.

Der zentrale Wunsch der Schulleitung, ein offenes, modernes Lernkonzept nach skandinavischem Vorbild speziell in den Theoriebereichen zu etablieren und auch durch neue Wege in der Tourismusausbildung in Vorarlberg Impulse für eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu setzen⁶⁵, wird durch die zuvor beschriebene Gliederung in unterschiedliche Funktionscluster sowie möglichst neutral gehaltene und multifunktional geschnittene Raumbereiche ermöglicht. Ebenso wird durch die Dimensionierung der Räume und Raumbereiche nach ihrer Funktion das Gebäude intuitiv erlebbar. Die komplexe räumliche und funktionale Struktur des Neubaus richtet sich somit weitestgehend nach dem gewählten pädagogischen Konzept und versucht die dadurch gestellten Anforderungen bestmöglich zu erfüllen.

Um das große Volumen auf ein für den Ort verträgliches Maß zu komprimieren werden dem Lehrkonzept entsprechend diverse Raumbereiche zusammengefasst, multifunktional gestaltet und für eine Mehrfachnutzung zu unterschiedlichen Tageszeiten in Beziehung zueinander gesetzt. Ebenso wird das Raumprogramm durch diverse Außenbereiche ergänzt und erweitert beziehungsweise können unterschiedliche Synergien mit dem benachbarten Seminarhotel eingegangen werden.

⁶³ vgl. Zumthor, Peter: Bauten und Projekte Band 1 1985-1989, S. 11

⁶⁴ vgl. WKV, Bildungshaus: Zeit für Veränderung

⁶⁵ vgl. ebd.

PRAXISUNTERRICHT	840	4 Lehrküchen inkl. Tagesmagazin je Lehrküche 2 Servierbereiche inkl. Lehrbar Lehrrezeption Lehrzimmer (Hotelzimmer) Nebenträume & Erschließungsflächen
THEORIEUNTERRICHT	680	6 Stammklassen (offenes Lehrkonzept auch vorstellbar) Gruppenbereiche Spezialunterricht (Warenkunde, Getränkekunde ect.) Nebenträume & Erschließungsflächen
INTERNAT	1520	50-60 Doppelzimmer inkl. Nasszelle Erzieherzimmer Krankenzimmer Aufenthaltsbereiche Verwaltung Internat Nebenträume & Erschließungsflächen
ALLGEMEIN AUFENTHALT FREIZEIT	1870	Aula Aufenthaltsbereiche Bewegungsflächen Speisesaal inkl. Internatsküche und Nebenträume Veranstaltungs- & Bewegungsraum (inkl. Sanitärbereiche) Arbeits- bzw. Lernbereiche Schüler & Lehrer Archiv Bibliothek Garderoben Nebenträume & Erschließungsflächen
VERWALTUNG LEHRER PERSONAL	450	Büros Direktion, Buchhaltung, Verwaltung Besprechungsräume Konferenzzimmer Lehrer Rückzugsbereiche Arbeitsbereiche Lehrer Mitarbeiterbereiche
TECHNIK NEBENRÄUME	580	Nebenträume & Lagerflächen Lehrküchen Nebenträume & Lagerflächen Internatsküche Haustechnik EDV Hausmeister inkl. Werkstatt Müllräume, Wasch- & Trockenräume Anlieferung & Manipulationsflächen

NUTZFLÄCHE GESAMT 5940

Gebäudekonzeption und Typologien

Die zuvor beschriebene Gliederung des Bauvolumens und die Aufteilung in unterschiedliche Funktionsbereiche wird in drei entwurfsrelevanten Typologien deutlich.

Von dem im Westen situierten Vorplatz aus werden großzügige Allgemeinbereiche und Aufenthaltsflächen im Erdgeschoß erschlossen, welche als Gelenk zwischen den einzelnen Funktionsclustern dienen und diese miteinander verknüpfen. Mehrmals durch Lichthöfe ergänzt und aufgelockert, soll dieser Bereich ähnlich einem „Dorfplatz“ als zentraler Ort der Kommunikation und des Zusammentreffens fungieren und gleichzeitig eine Verteilerfunktion in dem Gebäude übernehmen. Im ersten Obergeschoß übernimmt der Dachgarten zwischen den Baukörpern diese Funktion.

In den jeweiligen Funktionsclustern werden ihrerseits wieder Sekundärbereiche sowie Erschließungsflächen zu dienenden Kernen zusammengefasst und die Primärfunktionen freigespielt. Dadurch können einerorts Flächen sowie Bauvolumen komprimiert werden und anderorts, dort wo Flächen mit Aufenthaltsqualität benötigt werden, hinzu gegeben werden.

Durch die großflächige Öffnung der einzelnen Baukörper in unterschiedliche Himmelsrichtungen werden sowohl differenzierte Qualitäten der direkten Umgebung in den Vordergrund gerückt, als auch die idealen Bedingungen im Hinblick auf natürliche Belüftung und Belichtung für die jeweiligen Funktionen ermöglicht.

Gesammelt im Untergeschoß sowie in nicht natürlich belichteten Bereichen im Hang gelegen werden untergeordnete Funktionen, Nebenräume und Technikbereiche situiert.

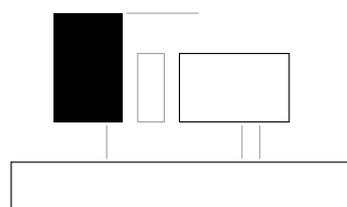
Praxisunterricht

Bestehend aus einem dienenden Rückgrat mit Lagerräumen und Erschließung sowie den nach Westen orientierten Unterrichtsräumen, bildet der Bereich für den Praxisunterricht durch das Abrücken von der Hoferstraße gemeinsam mit dem Internatsbaukörper den Vorplatz der Schule. Die großflächige Öffnung Richtung Westen holt den Vorplatz ins Gebäude und umgekehrt.

Durch die halbgesschossige Versenkung des Bauteils in den Untergrund wird einerseits auf die vorhandene Geländesituation reagiert und andererseits die Blickachse auf die Stirnseite des Schlosses beibehalten. Ebenso wird dadurch der Ausblick nach Süden und Westen von der Plattform im ersten Obergeschoß ermöglicht.

Primärbereiche in den beiden Stockwerken sind jeweils zwei Lehrküchen für bis zu zehn Schüler, die sich den in deren Mitte positionierten Servierbereich inklusive der Lehrbar teilen. Durch die Zusammenfassung der Sekundärräume und der längs durchgesteckten Erschließungsbereiche werden die Primärfunktionen frei gespielt und sind dadurch bei Bedarf flexibel an zukünftige Bedürfnisse anpassbar.

Durch die Positionierung der Vertikalerschließung sowie der Lastenaufzüge sind kurze Wege zu den Lagerräumlichkeiten im Untergeschoß beziehungsweise dem Anlieferungsbereich möglich.

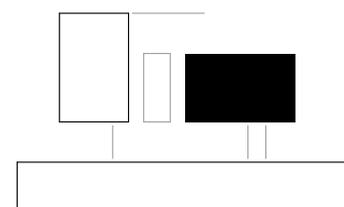


Theorieunterricht

Charakterisiert durch die zentrale, innere Erschließung welche sich durch eine Dachverglasung nach oben hin öffnet, sitzt dieser Bereich auf dem Sockelgeschoß. Der wiederum Sekundärfunktionen und Erschließung beinhaltende Kern, orientiert Richtung Süden, stellt die Verbindung zum Erdgeschoß und den großen Allgemeinbereichen dar. Ebenso ist eine Erschließung direkt vom Außenraum über die Plattform im ersten Obergeschoß möglich.

Die Aufenthalts- und Lernbereiche sind ihren Raumzuschnitt betreffend möglichst offen und neutral gehalten. Dadurch wird einerseits eine klassische, in Klassenzimmer eingeteilte Aufteilung, sowie auch ein offenes, modernes Lernkonzept ermöglicht. Sämtliche Bereiche nördlich der internen Erschließung sind in beiden Geschoßen je nach Bedarf durch mobile Wände variabel einteil- und jederzeit veränderbar.

Die hauptsächliche Öffnung Richtung Norden gewährleistet den kompletten Tag über gleichmäßige Tageslichtverhältnisse in den Klassen- und Schulungsräumen und gibt einen Blick auf das Hauptgebäude des Schlosses sowie den Schlossgarten preis. Untergeordnete Fensteröffnungen ermöglichen zusätzliche Blicke Richtung Osten beziehungsweise Westen und bringen weiteres Tageslicht in die Erschließungszone.

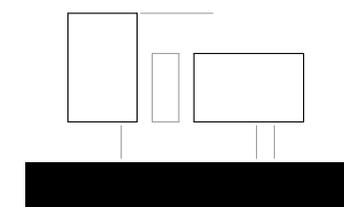


Internat

Der flächenmäßig größte, speziell zuordenbare Funktionsbereich des Neubaus ist das Internat mit 50 - 60 Doppelzimmern. Die Zimmer wurden auf zwei Geschoße verteilt und Richtung Süd - Südost, dem sich vorbeischlängelnden Hoferbach und den teilweise beinahe 100 Jahre alten Laubbäumen zugewandt. Der den Zimmern vorgelagerte Balkon mit Schiebeläden fungiert gleichzeitig als konstruktiver Sonnenschutz und Filter zwischen dem angrenzenden Naturraum mit seiner besonderen Atmosphäre und den Internatszimmern.

Im Norden des Wohnriegels sind wie in den anderen Funktionsbereichen gesammelt Sekundärfunktionen sowie die Erschließung situiert. Ebenso sind kleinere Aufenthaltsbereiche auf beiden Ebenen entlang dieser Ost - West durchgesteckten Längerschließung angeordnet. Dadurch wird ein abwechslungsreiches Raumerlebnis entlang der Erschließung, die Auflockerung des dienenden Kerns und eine angenehme Abstufung von öffentlichen zu privaten Raumbereichen erreicht.

Die Erschließung des Internats kann einerseits durch die Aufenthaltsbereiche im Erdgeschoß beziehungsweise die Vertikalerschließung und andererseits direkt über den Außenraum im ersten Obergeschoß erfolgen. Ein großzügig in Querrichtung durchgesteckter Bereich markiert die Eingangssituation auf der Plattform eindeutig und dient auch als Anlaufstelle für Internatsbesucher.



Konstruktion und Materialität

Aufgrund der Lage am Hang sowie in unmittelbarer Nähe zum Hoferbach und somit dem Einfluss des Wassers ausgesetzt, wurde als primäres Konstruktionsmaterial Stahlbeton gewählt. Ebenso wird durch die großteils massive Erscheinung das räumliche und funktionale Konzept mit den jeweils als Rückgrad fungierenden Erschließungs- und Nebenfunktionskernen in den einzelnen Funktionsbereichen gestärkt und die dadurch freigespielten Raumbereiche intensiver erlebbar.

Darüber hinaus sind die vorzufindenden Spannweiten, welche teilweise erforderlich sind um ein möglichst offenes Raumkontinuum zu schaffen, mit diesem Material ohne unwirtschaftliche Aufbauten und Konstruktionshöhen zu realisieren.

Lediglich im Bereich des Internats wird die Primärkonstruktion von modularen Holzelementen übernommen. Diese vorgefertigten, komplett ausgestatteten Boxen werden dann in das massive Betongerüst eingeschoben und nebeneinander gereiht beziehungsweise übereinander gestapelt. Durch die Verwendung von Holz sowohl als Konstruktionsmaterial als auch als Oberflächenmaterial in den Zimmern und Aufenthaltsbereichen wird der Wohncharakter des Internats unterstrichen und eine gemütliche und warme Umgebung geschaffen.

Der im Innenraum der Schule großteils sichtbar belassene Beton erhält durch die Zugabe von Sandsteinmehl eine helle und warme Farbe. In Kombination mit diversen Einbaumöbeln, Türen sowie Wandverkleidungen aus heimischer Weißtanne wird eine angenehme Atmosphäre geschaffen. Um in verschiedenen Bereichen (Unterrichtsräume, Aufenthaltsbereiche ect.) den erforderlichen Schallschutz gewährleisten

zu können sind perforierte Wandverkleidungen sowie abgehängte Decken vorgesehen, welche gleichzeitig die notwendigen Installationsräume und - Ebenen schaffen.

Im Internatstrakt sind diverse Oberflächen und Einbaumöbel, abgesehen von den massiven Kernen sowie den Nassbereichen in den Zimmern ebenfalls in Weißtanne vorgesehen und auf Grund des bereichsweise erforderlichen Schallschutzes teilweise perforiert. Um den erforderlichen Brandschutzanforderungen in diversen Bereichen gerecht zu werden, werden die Holzkonstruktionen mit feuerbeständigen Gipskartonplatten verkleidet, gespachtelt und weiß gemalt. Die Bodenbeläge sind im Internat aus widerstandsfähiger Eiche vorgesehen.

Die Bodenbeläge in den Allgemeinbereichen der Schule sowie in Theorie- und Praxisunterrichtsräumen sind als geschliffene Estriche, ebenfalls durch die Zugabe von Sandsteingranulat einerseits regional verwurzelt und andererseits an die Farbpalette des Gebäudes angepasst, geplant.

Im Außenbereich kommen großformatige, sandgestrahlte Betonplatten zur Anwendung. Stützmauern, Sitzbänke und andere Möbel im Außenraum sind dann wieder in dem bereits im Innenraum verwendeten, hellen Beton gehalten. Die Beleuchtung im Außenbereich wird sowohl in den Bodenbelag als auch in diverse Möbel integriert.

Die Schule, bestehend aus den zuvor beschriebenen drei Baukörpern, wird in ihrer Gesamtheit von einer Hülle aus großformatigen, gebürsteten und in beige - braunem Farbton eloxierten Aluminiumpaneelen ummantelt. Ein logisch, der dahinter liegenden Funktion folgender Fassadenraster gliedert und strukturiert das Volumen. Ebenso wird diese Bekleidung über die Dachlandschaft gezogen und

dadurch ein homogenes Erscheinungsbild in allen Dimensionen geschaffen. Dieses Kleid öffnet sich bei jedem der drei Baukörper, jeweils in unterschiedliche Himmelsrichtungen, großflächig beziehungsweise wird zu vertikalen Lamellen und gibt differenzierte Blicke auf die Umgebung preis.

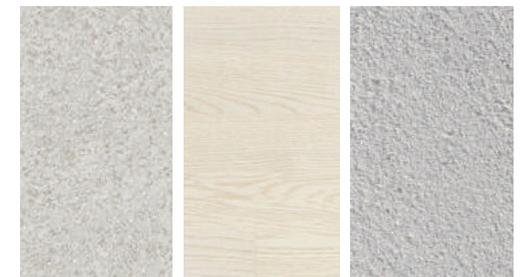
Diese Lamellen fungieren Richtung Westen beziehungsweise Richtung Norden gleichzeitig als Sonnen- und Blendschutz. Bei dem nach Süden orientierten Internatskörper übernimmt der in den Obergeschoßen vorgesezte Balkon konstruktiv sowie die manuell verschiebbaren Läden den Sonnen- und Überhitzungsschutz und fungiert gleichzeitig als Filter zwischen Innen- und dem davor liegenden Naturraum.

Mit Ausnahme der Fenster in den Internatszimmern, welche als Holzfenster direkt in die Modulelemente eingearbeitet sind, werden sämtliche Fenster als Pfosten - Riegel Konstruktion ausgeführt.

Die verwendeten Materialien, sowohl im Innenraum als auch im Außenbereich sollen einerseits an die regionale Bautradition anknüpfen und diese auf moderne Art und Weise weiter schreiben und andererseits das räumliche Konzept des Entwurfs sowie das pädagogische Konzept der Schule stärken und unterstützen. Weitestgehend lokale Baustoffe, logisch kombiniert, ihren Eigenschaften entsprechend angewandt und zueinander in Beziehung gesetzt bilden die Basis dieses Konstruktions- und Materialkonzeptes.



MASSIVE KERNE | Sichtbeton, Zuschlagstoff Sandsteinmehl



BODENBELÄGE | Estrich geschliffen | Eiche | Betonpl. sandgestrahlt



EINBAUMÖBEL | TÜREN | INTERNAT | Weißtanne natur



FASSADE | Aluminium gebürstet, beige - braun eloxiert

*“ARCHITEKTUR HAT MIT KUNST NICHTS ZU TUN, IST REINE
GEDANKENARBEIT. ARCHITEKTUR ENTSTEHT HEUTE NACH ÖKO-
NOMISCHEN, KONSTRUKTIVEN UND FUNKTIONELLEN
GESETZMÄSSIGKEITEN.”⁶⁶
Egon Eiermann*

Grundrisse | Schnitte | Ansichten

Fassadenschnitte | Details

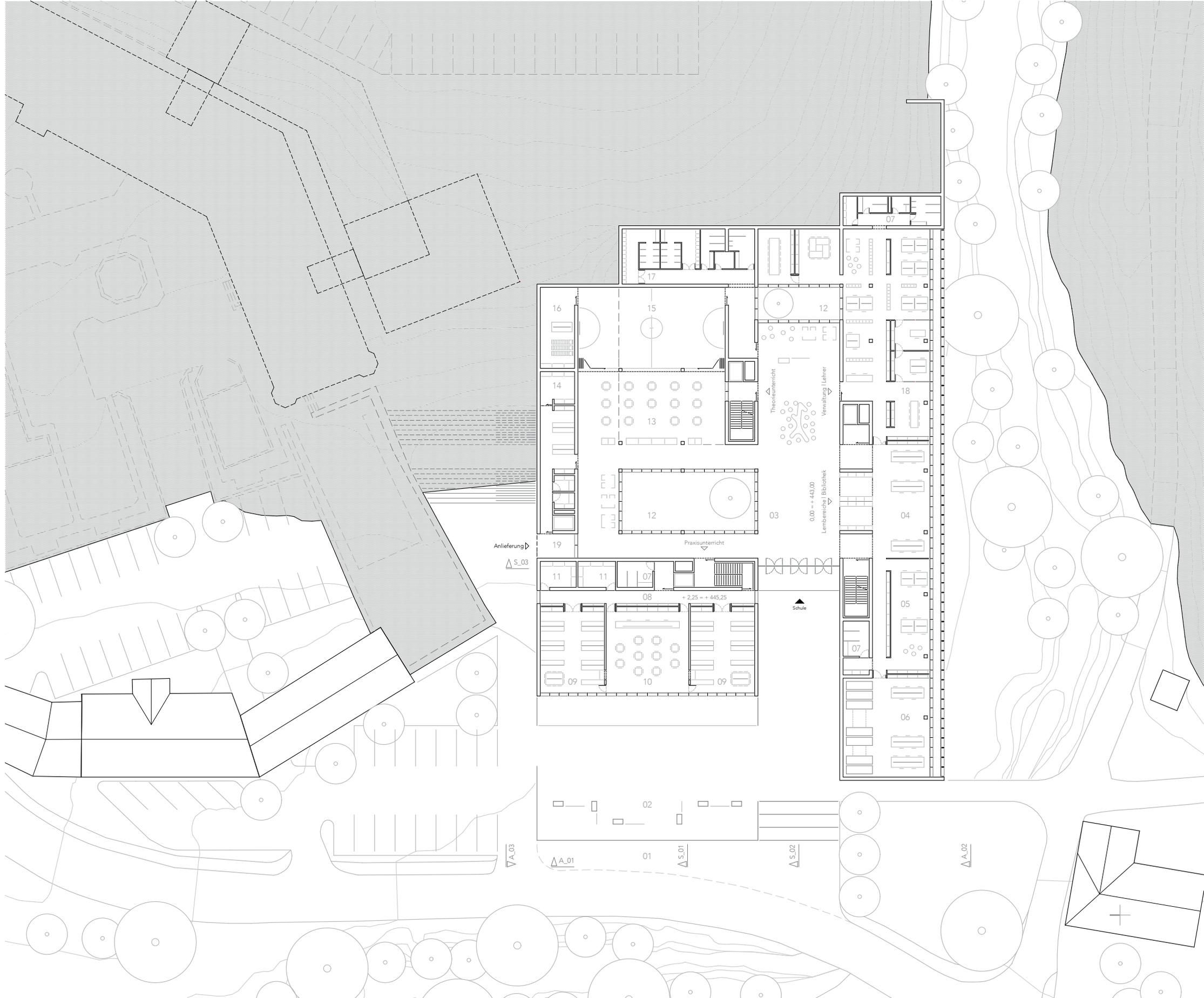
Modell

LAGEPLAN

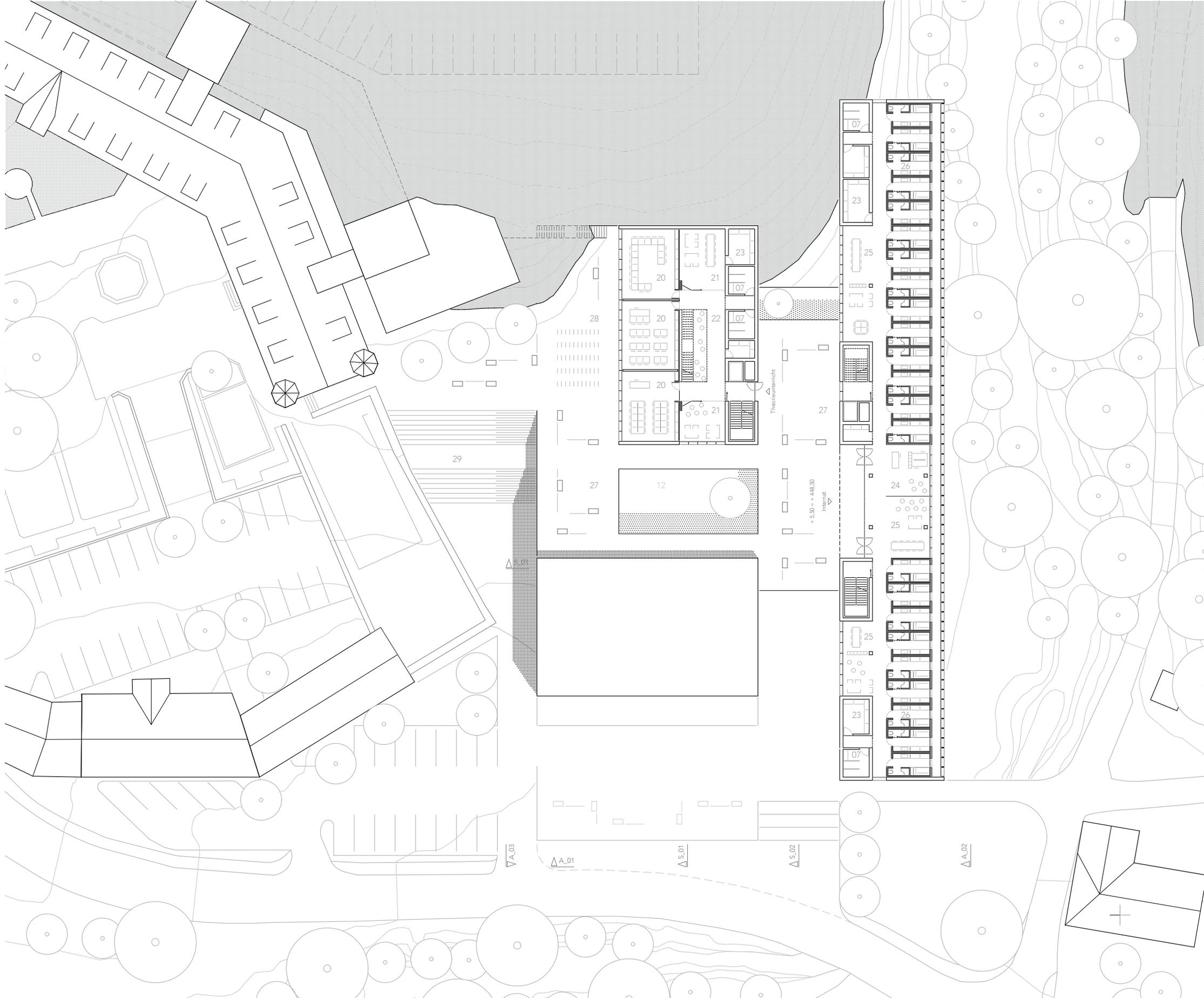
- 01 Praxisunterricht
- 02 Theorieunterricht
- 03 Internat
- 04 Vorplatz
- 05 Drop - Off
- 06 Dachgarten
- 07 Sitzstufen
- 08 Kfz Parkplatz
- 09 Hoferbach
- 10 Schlosspark
- 11 Schloss Hofen
Nebengebäude
- 12 Schloss Hofen
Hauptgebäude
- 13 Schloss Hofen
Zubau 2016



- 01 Drop - Off
Bushaltestelle
- 02 Vorplatz
Pausenhof
- 03 Aula
- 04 Aufenthaltsber.
Lehrer | Schüler
- 05 Ruhebereich
- 06 Archiv | Bibliothek
- 07 Wc | Sanitär
- 08 „Office“
- 09 Lehrküche
- 10 Servierbereich
inkl. Lehrbar
- 11 Tagesmagazin
- 12 Lichthof | Atrium
- 13 Speisesaal
Kantine
- 14 Internatsküche
- 15 Bewegungsraum
Multifunktionsber.
- 17 Umkleiden | WC
Sanitär
- 18 Verwaltung
Rückzugsbereich
Lehrer
- 19 Anlieferung
Manipulation



- 07 Wc | Sanitär
- 12 Lichthof | Atrium
- 20 Klassenräume
- Theorieunterricht
- 21 Gruppenbereiche
- 22 Erschließung
- Aufenthaltsber.
- 23 Abstellräume |
- Lager | Nebenr.
- 24 Empfang Internat
- Backoffice
- 25 Aufenthaltsber.
- Internat
- 26 Doppelzimmer
- inkl. Nasszelle
- 27 Dachgarten
- Aufenthalt | Frei-
- bereiche
- 28 Gemüsegarten
- Hochbeete
- 29 Sitzstufen
- Amphitheater



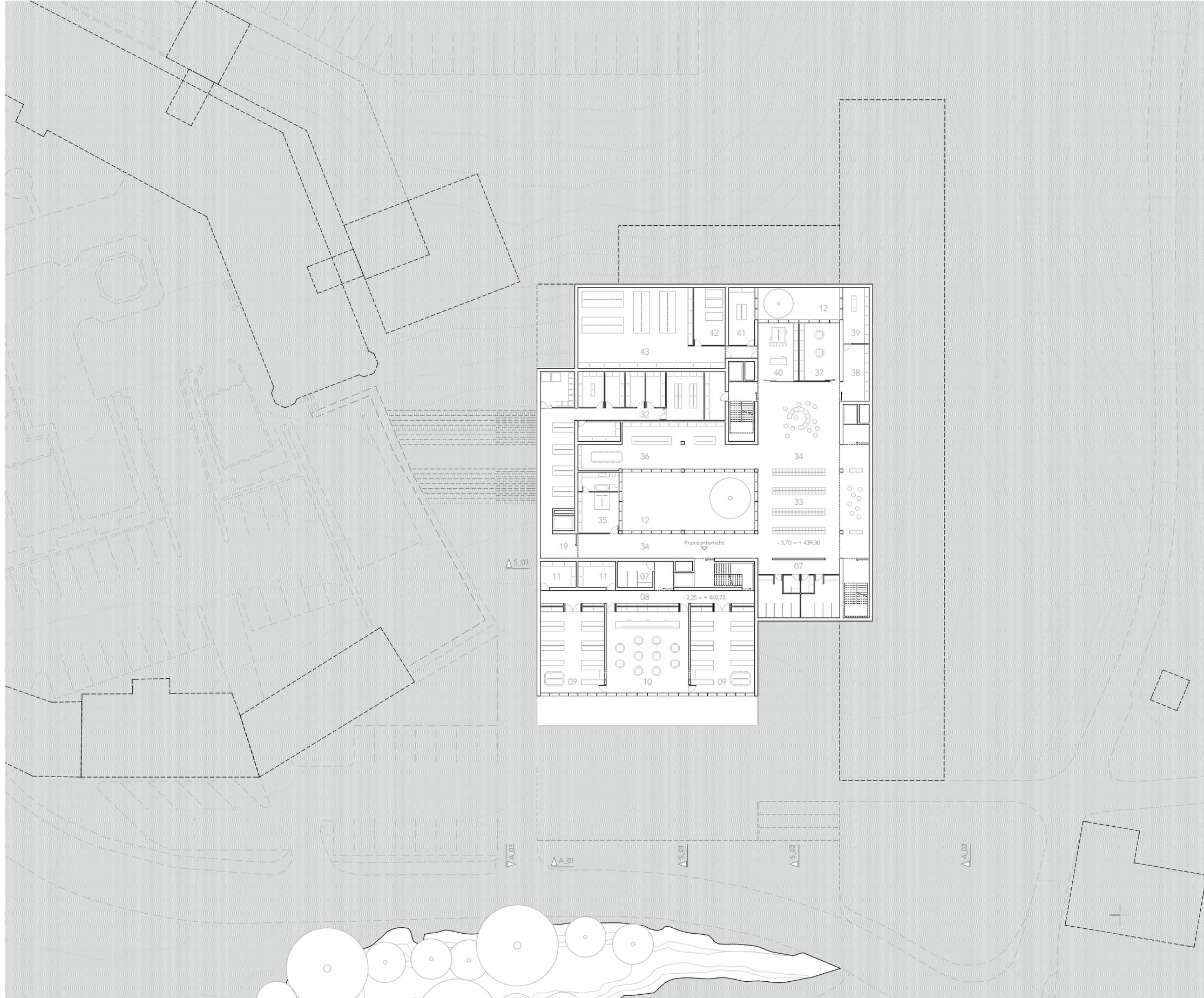
- 07 Wc | Sanitär
- 20 Open Space
Theorieunterricht
- 21 Gruppenbereiche
- 22 Erschließung
Aufenthaltsber.
- 23 Abstellräume |
Lager | Nebenr.
- 25 Aufenthaltsber.
Internat
- 26 Doppelzimmer
inkl. Nasszelle
- 30 Erzieherzimmer
- 31 Krankenzimmer



UG

- 07 Wc | Sanitär
- 08 „Office“
- 09 Lehrküche
- 10 Servierbereich
inkl. Lehrbar
- 11 Tagesmagazin
- 12 Lichthof | Atrium
- 19 Anlieferung
Manipulation
- 32 Lagerräume
Kühlager
- 33 Garderobe
Spinde
- 34 Erschließung
Aufenthaltsfl.
- 35 Lehrzimmer
- 36 Spezialunterricht
Warenkunde
Getränkkunde
Lehrrezeption
- 37 Pausenraum
Mitarbeiter
- 38 Wäscheraum
- 39 Trockenraum
- 40 Hausmeister
- 41 Werkstatt HM
- 42 EDV Raum
Server
- 43 Haustechnik
Heizung | Klima

11 500
10 15 101



▲ S.03

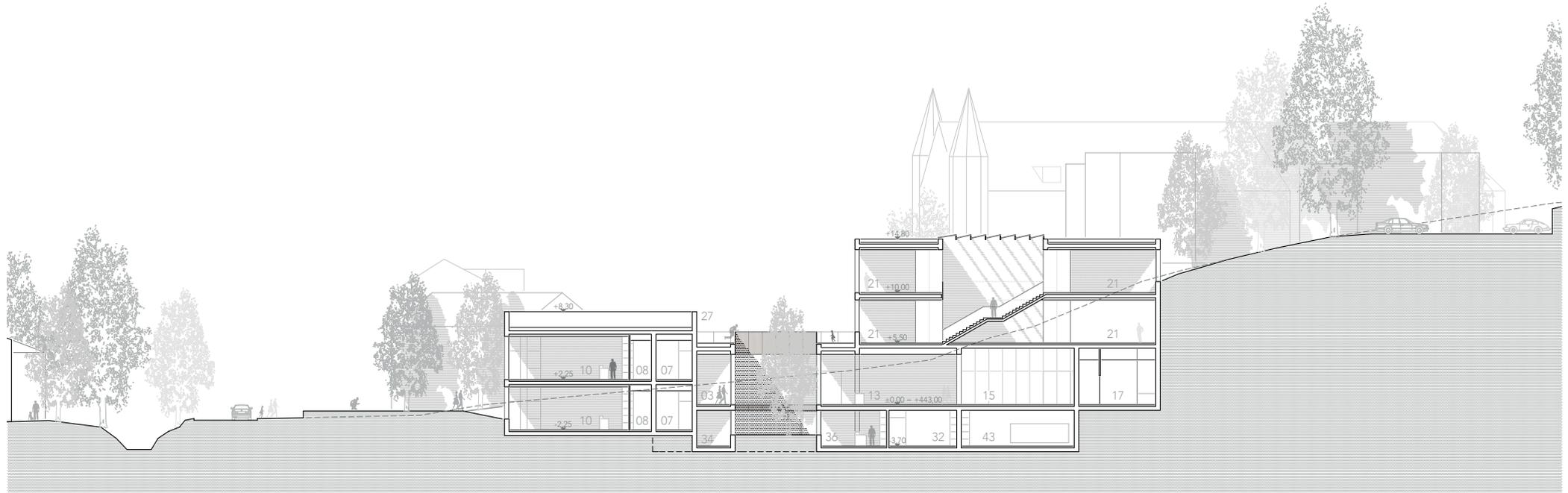
▲ A.03

▲ A.01

▲ S.01

▲ S.02

▲ A.02

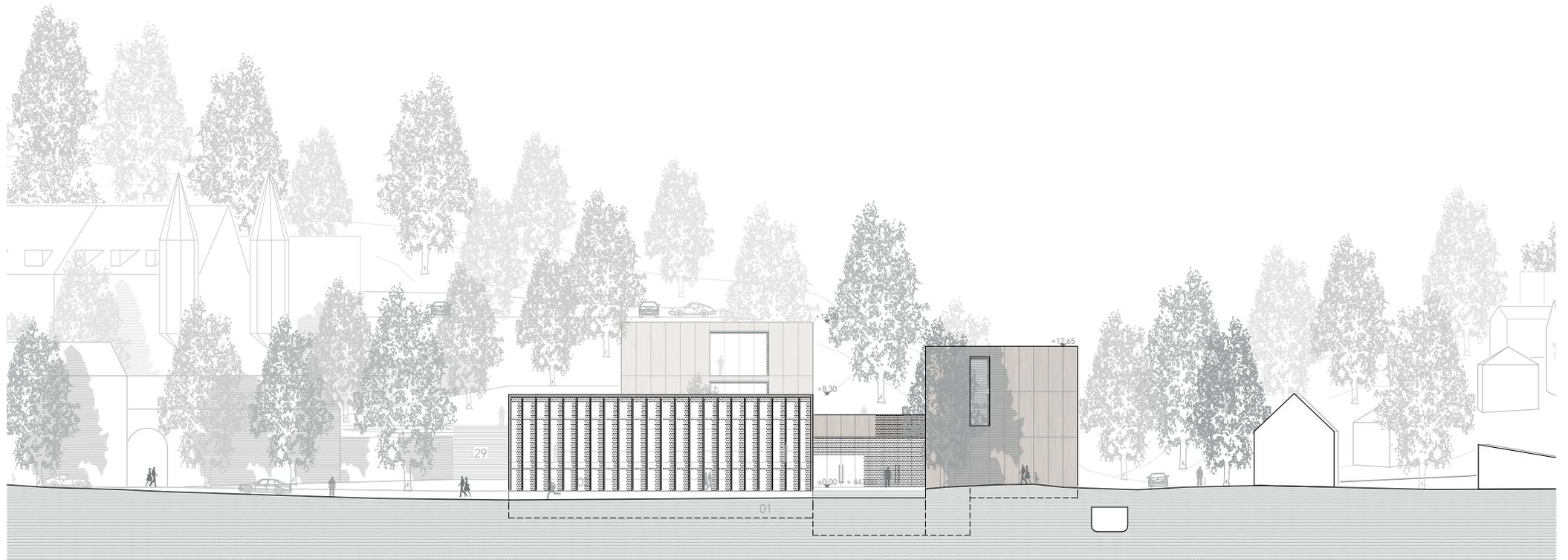


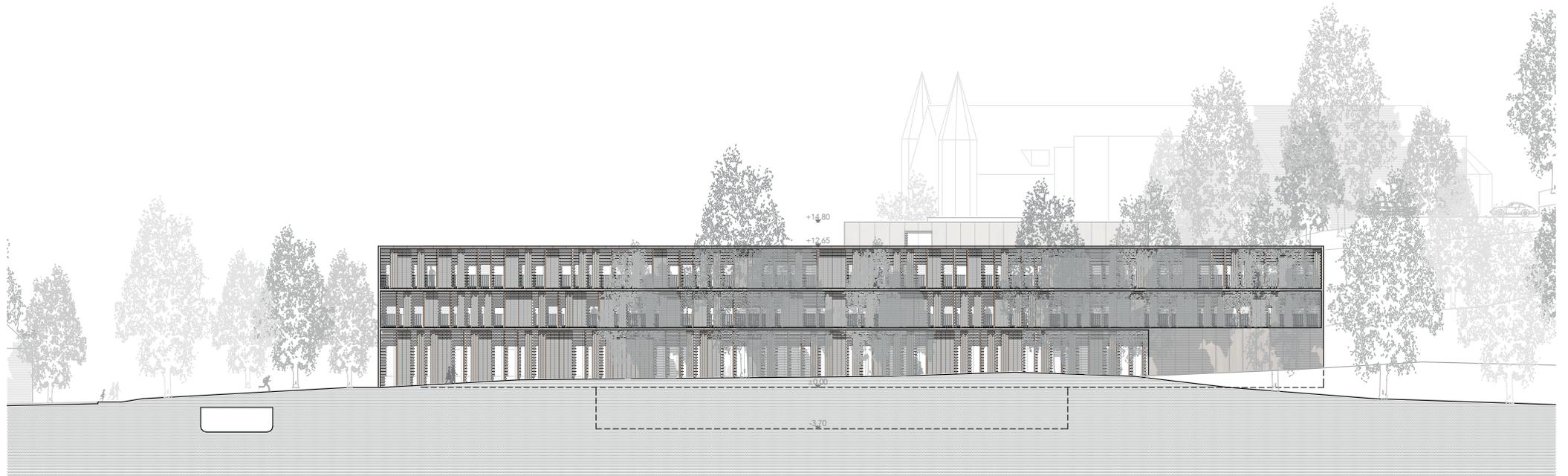
- 03 Aula
Aufenthaltsber.
- 07 Wc | Sanitär
- 08 „Office“
- 10 Servierbereich
inkl. Lehrbar
- 13 Speisesaal
Kantine
- 15 Bewegungsraum
Multifunktionsber.
- 17 Umkleiden | WC
Sanitär
- 18 Verwaltung
Rückzugsbereich
Lehrer
- 21 Gruppenbereiche
- 27 Dachgarten
Aufenthalt | Frei-
bereiche
- 32 Lagerräume
Kühlager
- 33 Garderobe
Spinde
- 34 Erschließung
Aufenthaltsfl.
- 36 Spezialunterricht
Warenkunde
Getränkkunde
Lehrrezeption 32
- 37 Pausenraum
Mitarbeiter
- 43 Haustechnik
Heizung | Klima



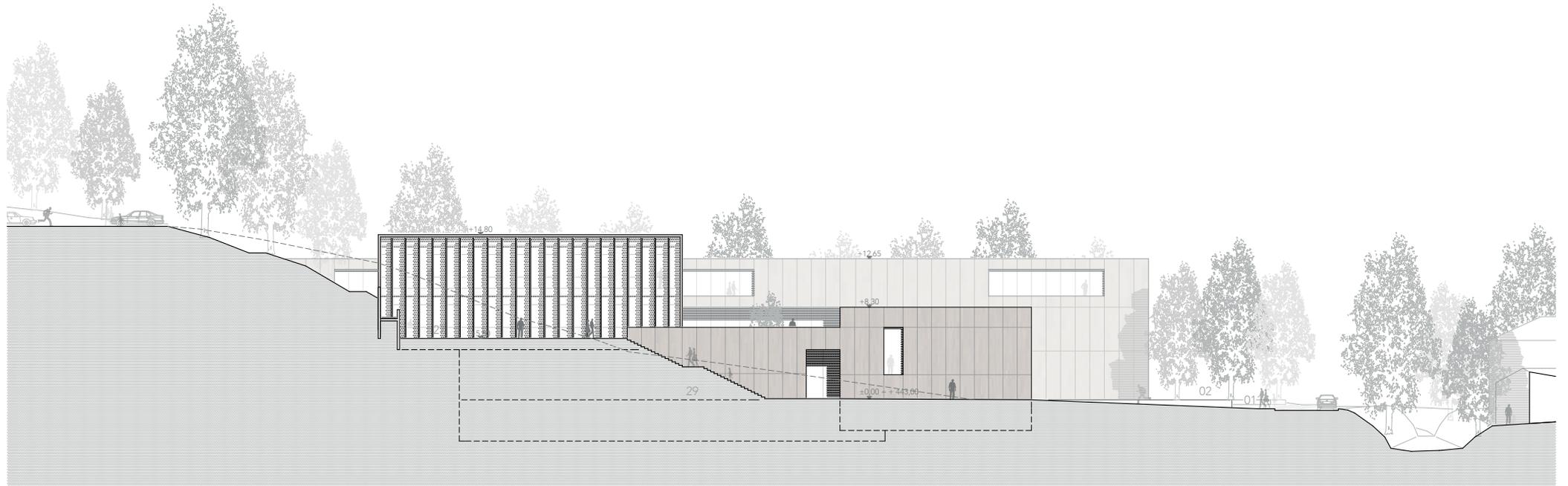


- 05 Ruhebereich
- 07 Wc | Sanitär
- 11 Tagesmagazin
- 23 Abstellräume | Lager | Nebenr.
- 25 Aufenthaltsber. Internat
- 26 Doppelzimmer inkl. Nasszelle
- 29 Sitzstufen Amphitheater



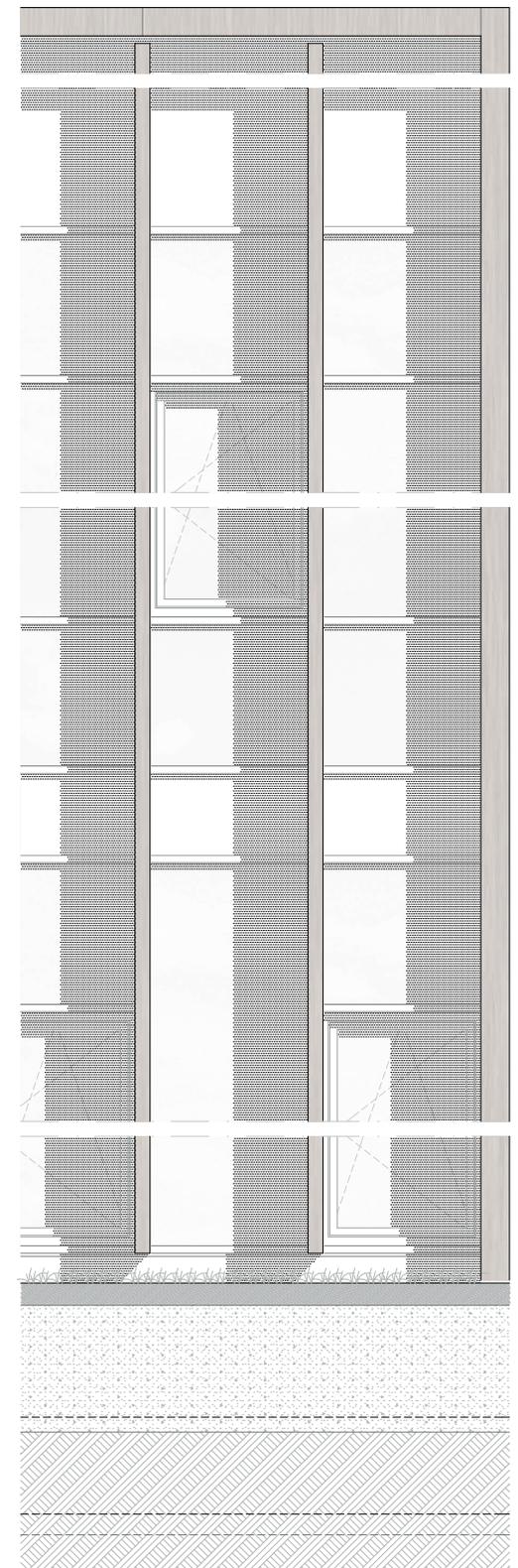
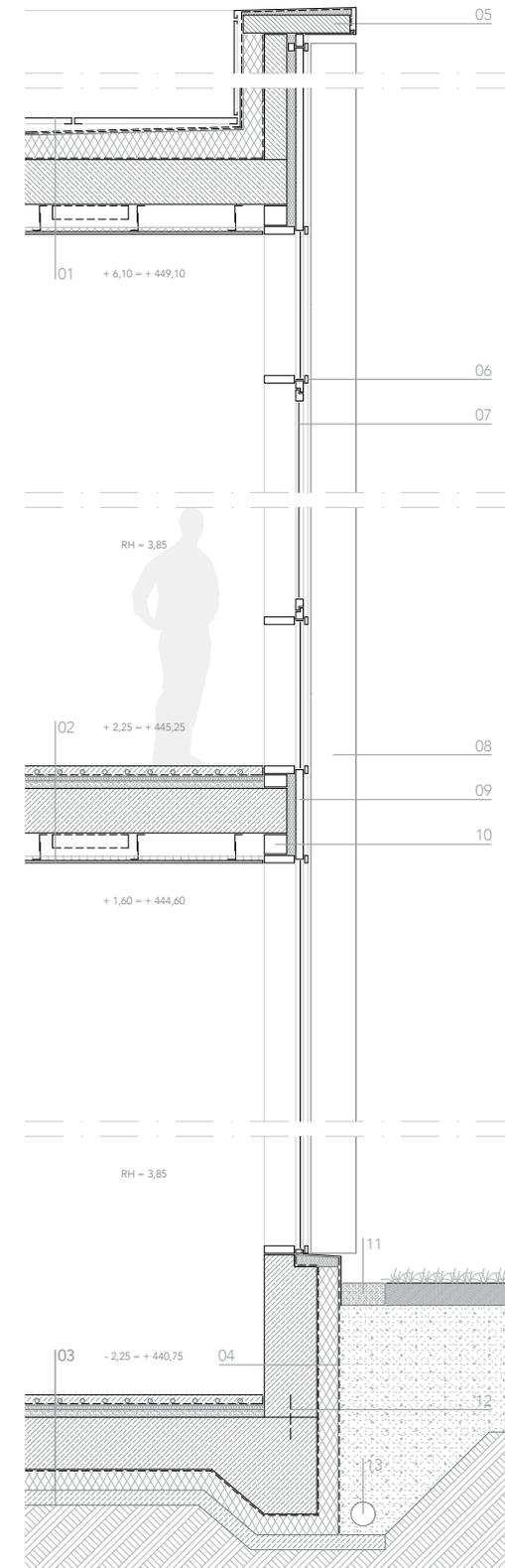


- 01 Drop - Off
Bushaltestelle
- 02 Vorplatz
Pausenhof
- 27 Dachgarten
Aufenthalt | Frei-
bereiche
- 29 Sitzstufen
Amphitheater



- 01 DACHAUFBAU
 gekantetes Aluminiumpaneel, gebürstet, beige - braun eloxiert
 an Unterkonstruktion geschraubt, auflastgesichert
 Trennlage, Gummischrotmatte
 Folienabdichtung, mehrlagig, überlaufsicher
 Gefälledämmung
 Dampfsperre
 Bitumenvoranstrich
 Stahlbetondecke
 abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
 Gipskarton, teilweise gelocht
- 02 ZWISCHENDECKE (UG - EG)
 Heizestrich, geschliffen, Zugabe von Sandsteingranulat
 Dampfsperre
 Trittschalldämmung
 Ausgleichsschicht, Styroporchüttung, zementgebunden
 Stahlbetondecke
 abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
 Gipskarton, teilweise gelocht
- 03 FUSSBODENAUFBAU ERDBERÜHRT
 Heizestrich, geschliffen, Zugabe von Sandsteingranulat
 Dampfsperre
 Trittschalldämmung
 Ausgleichsschicht, Styroporchüttung, zementgebunden
 Stahlbetonbodenplatte, WU - Beton
 Trennvlies
 XPS - Perimeterdämmung
 Magerbeton
 Planie | Schüttung | Erdreich
- 04 AUSSENWAND ERDBERÜHRT
 Sichtbetonwand, Zugabe von Sandsteinmehl
 Bitumenvoranstrich
 XPS - Perimeterdämmung
 Noppenbahn
 Schüttung | Erdreich

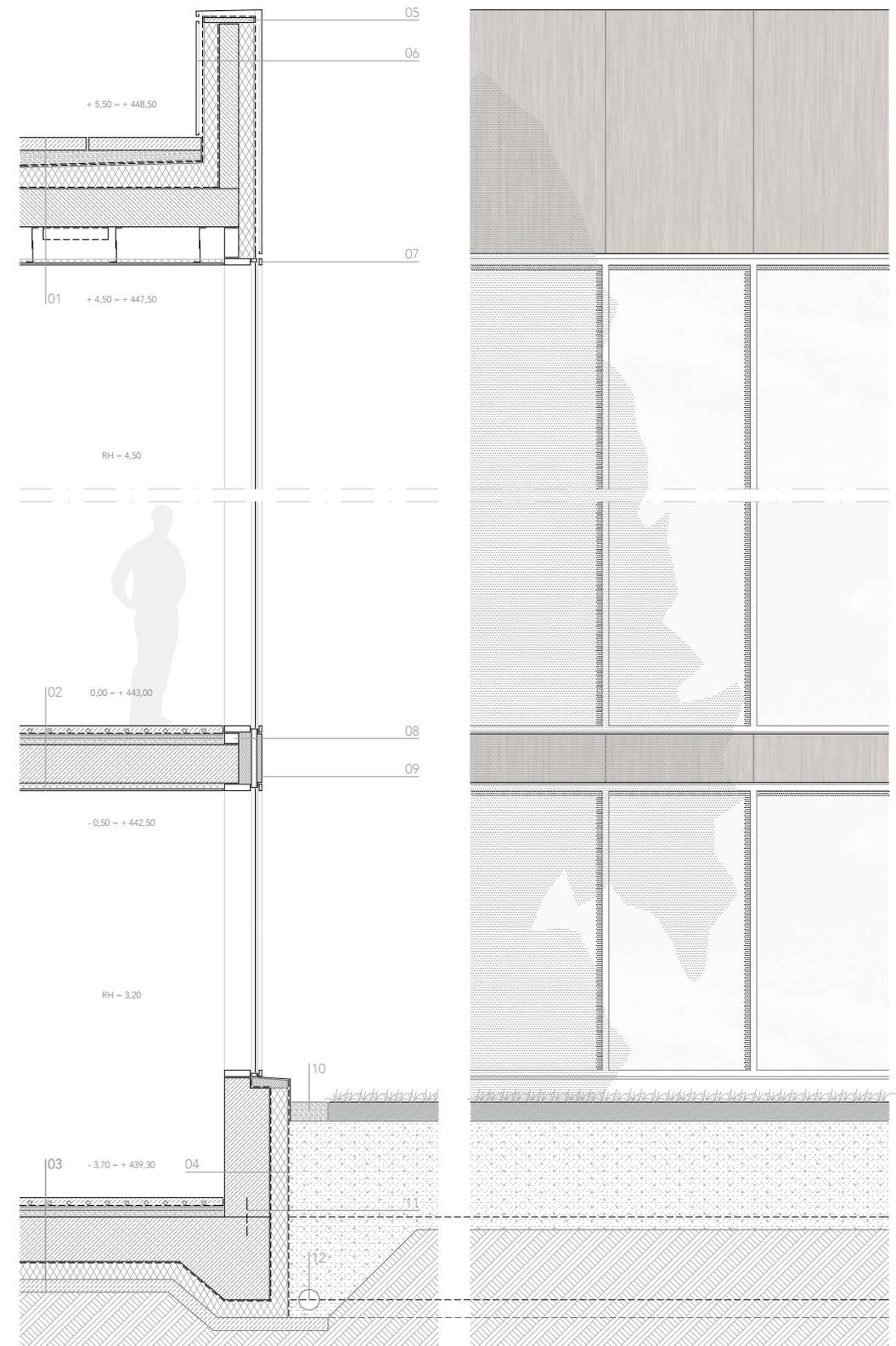
- 05 ATTIKAABSCHLUSS
 Dreischichtplatte, an STB gedübelt, gekantete Aluminium-
 fassade darübergezogen, Untersicht ebenfalls verkleidet
- 06 PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
 3 - fach Isolierverglasung, teilweise VSG
- 07 LÜFTUNGSFLÜGEL PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
 3 - fach Isolierverglasung, Dreh - Kipp Flügel
- 08 FASSADENLAMELLEN
 Aluminiumprofile, gebürstet, beige - braun eloxiert
 mittels Anker an Pfosten - Riegel Konstruktion befestigt
- 09 DÄMMPANEEL PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
 in Fensterfarbe beschichtet
- 10 UNTERKONSTRUKTION PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
 gedämmt, Dampfdicht abgeklebt
- 11 RANDKIESSTREIFEN
- 12 FUGENBAND WU - BETON
- 13 DRAINAGE



FS LICHTHOF

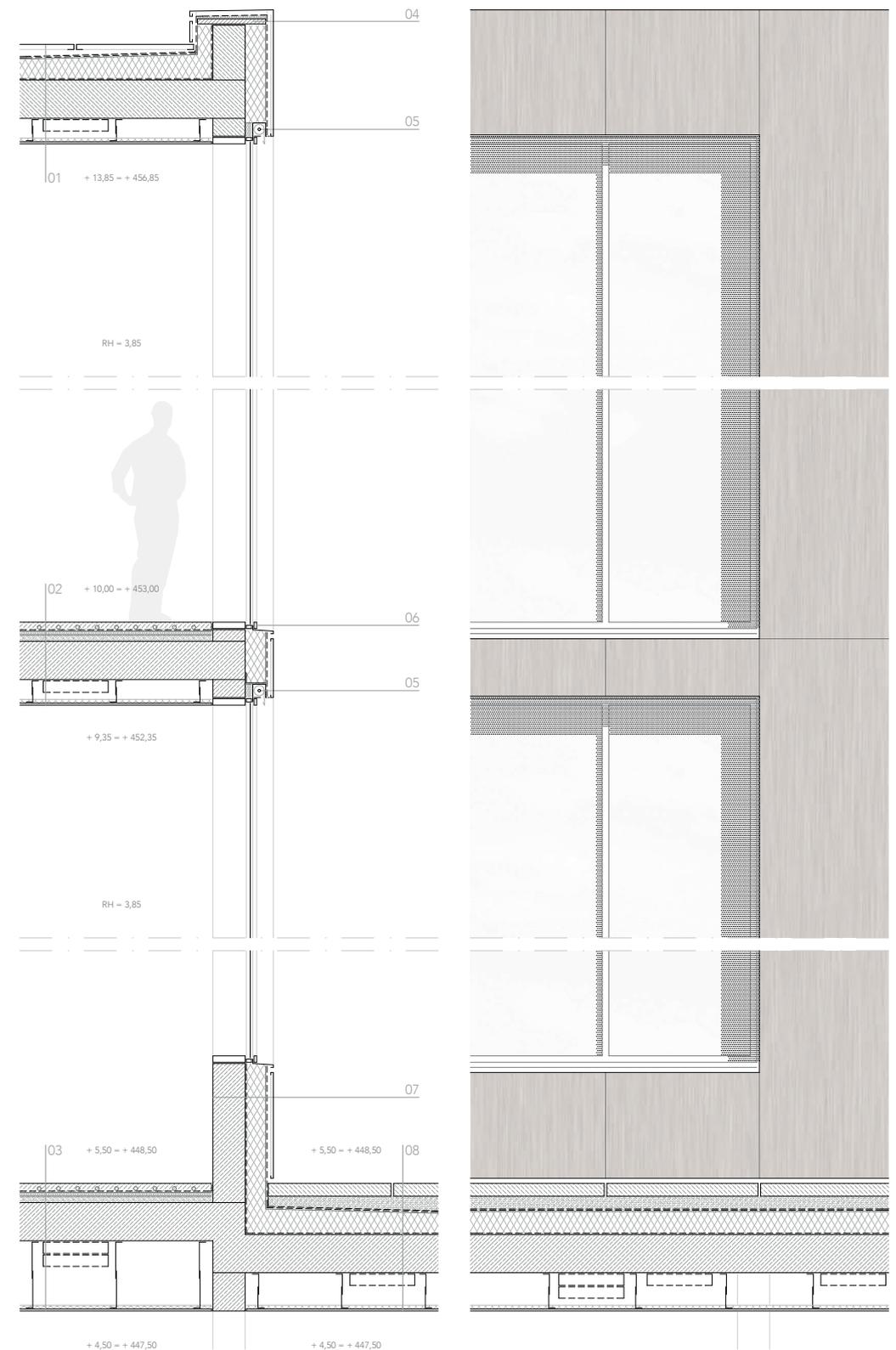
- 01 DACHAUFBAU (über EG, begehbar)
 - großformatige Sichtbetonplatten, sandgestrahlt, lose mit offenen Fugen verlegt
 - Schüttung, wasserdurchlässig
 - Trennlage, Gummischrotmatte
 - Folienabdichtung, mehrlagig, überlaufsicher
 - Gefälledämmung
 - Dampfsperre
 - Bitumenvoranstrich
 - Stahlbetondecke
 - abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
 - Gipskarton, teilweise gelocht
- 02 ZWISCHENDECKE (UG - EG)
 - Heizestrich, geschliffen, Zugabe von Sandsteingranulat
 - Dampfsperre
 - Trittschalldämmung
 - Ausgleichsschicht, Styroporchüttung, zementgebunden
 - Stahlbetondecke
 - abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
 - Gipskarton, teilweise gelocht
- 03 FUSSBODENAUFBAU ERDBERÜHRT
 - Heizestrich, geschliffen, Zugabe von Sandsteingranulat
 - Dampfsperre
 - Trittschalldämmung
 - Ausgleichsschicht, Styroporchüttung, zementgebunden
 - Stahlbetonbodenplatte, WU - Beton
 - Trennvlies
 - XPS - Perimeterdämmung
 - Magerbeton
 - Planie | Schüttung | Erdreich
- 04 AUSSENWAND ERDBERÜHRT
 - Sichtbetonwand, Zugabe von Sandsteinmehl
 - Bitumenvoranstrich
 - XPS - Perimeterdämmung
 - Noppenbahn
 - Schüttung | Erdreich

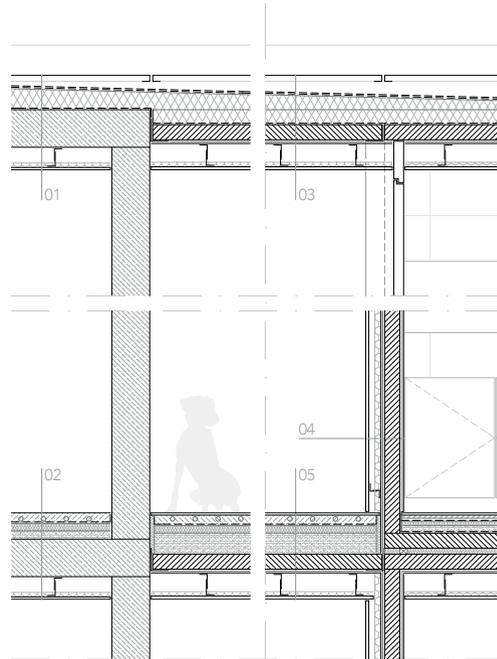
- 05 BRÜSTUNGSABSCHLUSS
 - Dreischichtplatte, an STB gedübelt, gekantete Aluminiumfassade darübergezogen
- 06 BRÜSTUNGSANFANG
 - gekantetes Aluminiumpaneel, gebürstet, beige - braun eloxiert, an Unterkonstruktion geklebt
 - Hinterlüftungsebene
 - Folienabdichtung (Dachabdichtung), mehrlagig, überlaufsicher
 - Wärmedämmung, EPS - Fassade
 - Bitumenvoranstrich
 - Stahlbetonbrüstung
 - Wärmedämmung, EPS - Fassade
 - Windpapier
 - Hinterlüftungsebene
 - gekantetes Aluminiumpaneel, gebürstet, beige - braun eloxiert, an Unterkonstruktion geklebt
- 07 PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
 - 3 - fach Isolierverglasung, teilweise VSG
- 08 UNTERKONSTRUKTION PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
 - gedämmt, Dampfdicht abgeklebt
- 09 DÄMMPANEEL PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
 - bündig mit Klemmprofil, gebürstet, beige - braun eloxiert
- 10 RANDKIESSTREIFEN
- 11 FUGENBAND WU - BETON
- 12 DRAINAGE



- 01 DACHAUFBAU
 gekantetes Aluminiumpaneel, gebürstet, beige - braun eloxiert
 an Unterkonstruktion geschraubt, auflastgesichert
 Trennlage, Gummischrotmatte
 Folienabdichtung, mehrlagig, überlaufsicher
 Gefälledämmung
 Dampfsperre
 Bitumenvoranstrich
 Stahlbetondecke
 abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
 Gipskarton, teilweise gelocht
- 02 ZWISCHENDECKE (1.OG - 2.OG)
 Heizestrich, geschliffen, Zugabe von Sandsteingranulat
 Dampfsperre
 Trittschalldämmung
 Ausgleichsschicht, Styroporschüttung, zementgebunden
 Stahlbetondecke
 abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
 Gipskarton, teilweise gelocht
- 03 ZWISCHENDECKE (EG - 1.OG)
 Heizestrich, geschliffen, Zugabe von Sandsteingranulat
 Dampfsperre
 Trittschalldämmung
 Ausgleichsschicht, Styroporschüttung, zementgebunden
 Stahlbetondecke
 abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
 Gipskarton, teilweise gelocht
- 04 ATTIKAABSCHLUSS
 Dreischichtplatte, an STB gedübelt, gekantete Aluminium-
 fassade darübergezogen
- 05 SCHONNENSCHUTZ
 Stoffscreen, Seilführung an Pfosten - Riegel Konstruktion befestigt
- 06 PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
 3 - fach Isolierverglasung, teilweise VSG

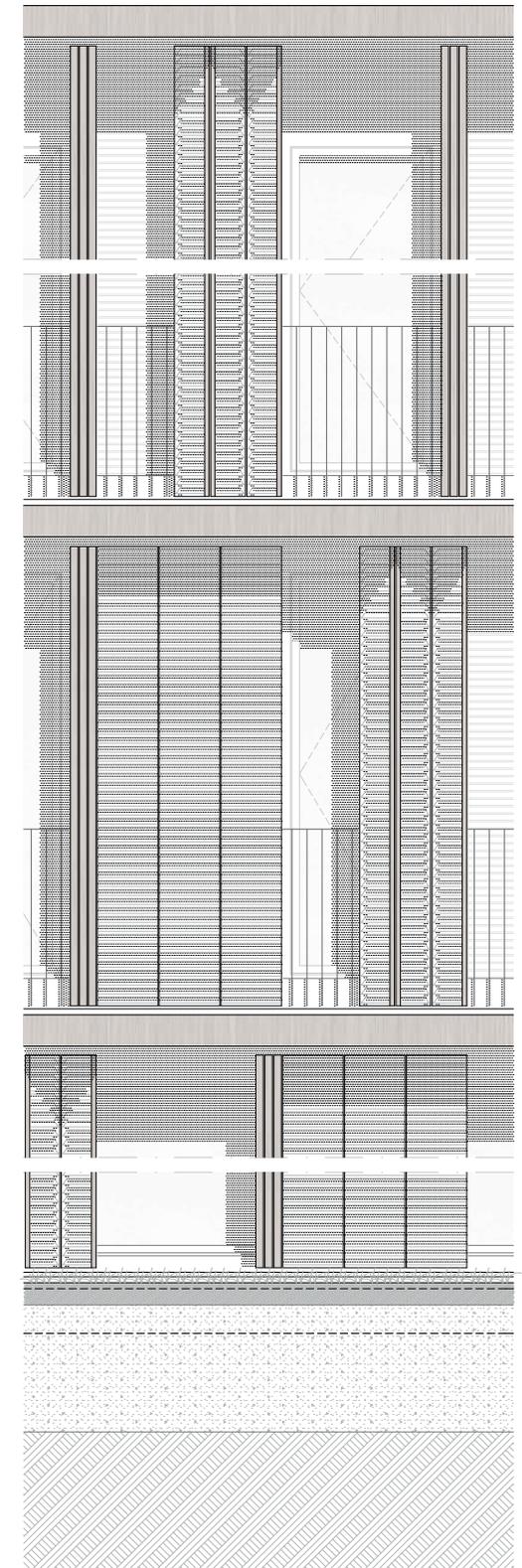
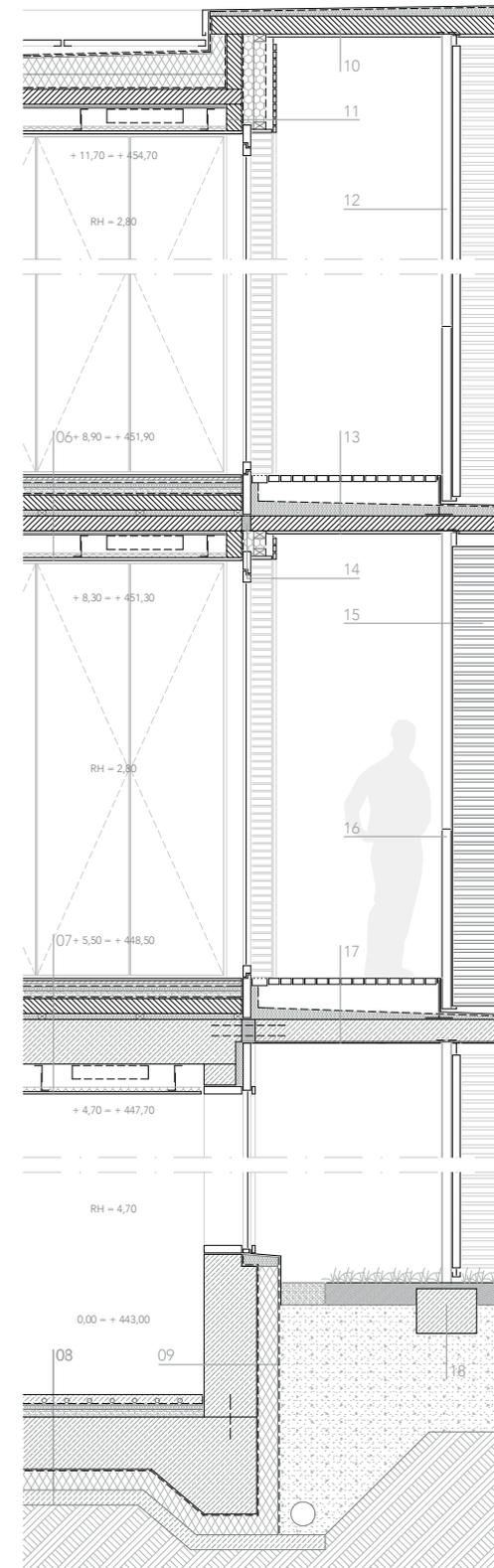
- 07 AUSSENWAND
 Sichtbetonwand, Zugabe von Sandsteinmehl
 Bitumenvoranstrich im Perimeterbereich (bis 50cm über OK FB)
 Wärmedämmung, EPS - Fassade
 Windpapier
 Hinterlüftungsebene
 gekantetes Aluminiumpaneel, gebürstet, beige - braun eloxiert,
 an Unterkonstruktion geklebt
- 08 DACHAUFBAU (über EG, begehbar)
 großformatige Sichtbetonplatten, sandgestrahlt, lose mit offenen
 Fugen verlegt
 Schüttung, wasserdurchlässig
 Trennlage, Gummischrotmatte
 Folienabdichtung, mehrlagig, überlaufsicher
 Gefälledämmung
 Dampfsperre
 Bitumenvoranstrich
 Stahlbetondecke
 abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
 Gipskarton, teilweise gelocht





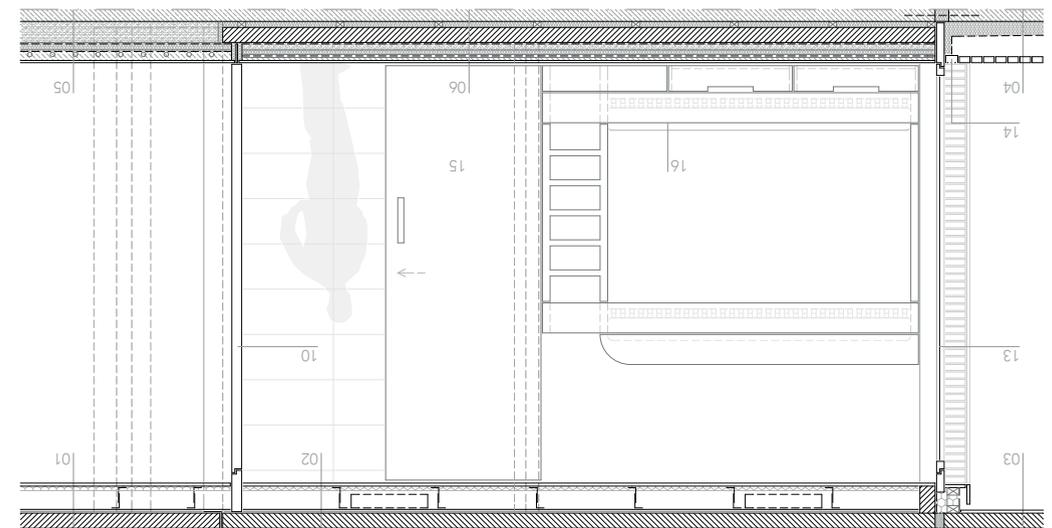
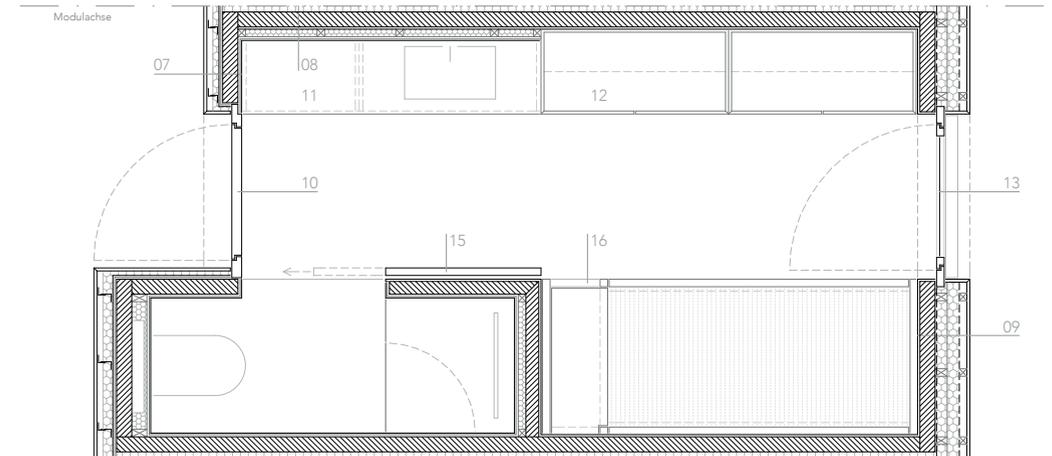
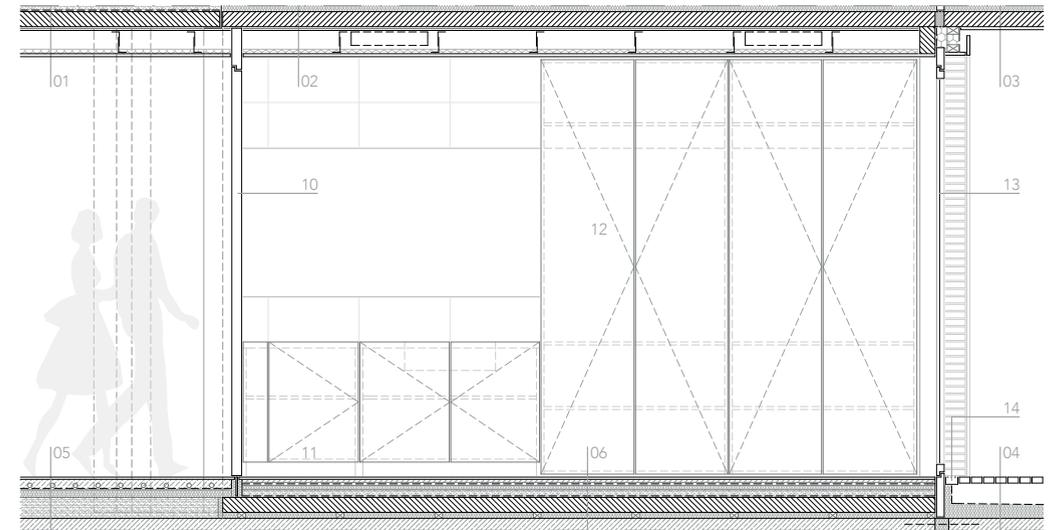
- 01 DACHAUFBAU ERSCHLIESSUNGSKERN
gekantetes Aluminiumpaneel, gebürstet, beige - braun eloxiert
an Unterkonstruktion geschraubt, auflastgesichert
Trennlage, Gummischrotmatte
Folienabdichtung, mehrlagig, überlaufsicher
Gefälledämmung
Dampfsperre
Bitumenvoranstrich
Stahlbetondecke
abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämmung
Gipskarton
- 02 ZWISCHENDECKE ERSCHLIESSUNGSKERN
Heizestrich, geschliffen, Zugabe von Sandsteingranulat
Dampfsperre
Trittschalldämmung
Ausgleichsschicht, Styroporschüttung, zementgebunden
Stahlbetondecke
abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämmung
Gipskarton
- 03 DACHAUFBAU ZIMMERMODUL bzw. ERSCHLIESSUNG
gekantetes Aluminiumpaneel, gebürstet, beige - braun eloxiert
an Unterkonstruktion geschraubt, auflastgesichert
Trennlage, Gummischrotmatte
Folienabdichtung, mehrlagig, überlaufsicher
Gefälledämmung
.....Wärmedämmung
Dampfsperre, Notdach
Massivholzdecke, Brettsperrholz
Gipskarton, zweilagig, feuerfest,
abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämmung
Holzverkleidung, Weißtanne natur
- 04 WANDAUFBAU ZIMMERMODUL (gegen Erschließung)
genauer Aufbau siehe Folgeseite (07)
- 05 ZWISCHENDECKE ERSCHLIESSUNG
genauer Aufbau siehe Folgeseite (01 bzw. 05))

- 06 ZWISCHENDECKE ZIMMERMODUL
genauer Aufbau siehe Folgeseite (02 bzw. 06)
- 07 ZWISCHENDECKE EG - 1.OG
genauer Aufbau siehe vorherige Seite (03)
- 08 FUSSBODENAUFBAU ERDBERÜHRT
genauer Aufbau siehe vorherige Seiten (03)
- 09 AUSSENWAND ERDBERÜHRT
genauer Aufbau siehe vorherige Seiten (04)
- 10 ATTIKAABSCHLUSS
Dreischichtplatte, gekantete Aluminiumfassade darübergezogen
Untersicht mit Fichte verkleidet
- 11 AUSSENWAND ZIMMERMODUL
genauer Aufbau siehe Folgeseite (09)
- 12 STAHLSTÜTZE
quadratisch, in Fensterfarbe beschichtet
- 13 BALKONDECKE ZIMMERMODUL
genauer Aufbau siehe Folgeseite (03)
- 14 THERMISCHE ENTKOPPLUNG
Balkonplatte von Zimmermodul thermisch entkoppelt
- 15 FALTSCHIEBELÄDEN
Aluminium - Formrohrrahmen, gebürstet, beige - braun eloxiert,
Fülllamellen Fichte natur
- 16 STAKETENGELÄNDER
Stahl, verzinkt und in Fensterfarbe beschichtet, an punktuellen,
eingedichtete Winkel geschraubt
- 17 BALKONDECKE EG
genauer Aufbau siehe Folgeseite (04)
- 18 STREIFENFUNDAMENT
Fundament für Stahlstützen bzw. Führungsschiene
Faltschiebeläden



GR I A INTERNATZSZIMMER

- 01 ZWISCHENDECKE ERSCHLIESSUNG (ab Modulachse)
Ausgleichsschicht, Styroporschüttung, zementgebunden
Rieselschutzvlies
Massivholzdecke, Brettsperholz, schallentkop. von Zimmermodul
Gipskarton, zweilagig, feuerfest
abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
Holzverkleidung, Weißtanne natur
- 02 ZWISCHENDECKE ZIMMERMODUL (ab Modulachse)
Schiff lattung, mit Mineralwolle ausgedämmt
Massivholzdecke, Brettsperholz
Gipskarton, zweilagig, feuerfest,
abgehängte Decke, Installationsebene, inkl. Hohlraumdämpfung
Holzverkleidung, Weißtanne natur
- 03 BALKONDECKE ZIMMERMODUL (ab Modulachse)
Wärmedämmung
Massivholzplatte, Brettsperholz, wärmetechnische Entkoppelung
von Zimmermoduldecke
Holzverkleidung, Fichte natur
- 04 BALKONDECKE EG
Balkondielen, Eiche natur
Konstruktionslattung
Folienabdichtung, mehrlagig
Gefälledämmung
Bitumenvoranstrich
Stahlbetondeckenplatte, wärmetechn. Entkoppelung (ISO - Korb)
- 05 FUSSBODENAUFBAU ERSCHLIESSUNG (ab Modulachse)
Massivholzparkett, Eiche, geölt
Heizestrich
Dampfsperre
Trittschalldämmung
Ausgleichsschicht, Styroporschüttung, zementgebunden
Stahlbetondecke
- 06 FUSSBODENAUFBAU ZIMMERMODUL
Massivholzparkett, Eiche, geölt bzw. Feinsteinzeug (Nassräume)
(Folienabdichtung in Nassräumen)
Trockenbauplatte Heizsystem
Spannplatte
Dampfsperre
Trittschalldämmung
Splittschüttung
Rieselschutzvlies
Massivholzplatte, Brettsperholz
Schiff lattung, mit Mineralwolle ausgedämmt
Stahlbetondecke
- 07 WANDAUFBAU ZIMMERMODUL (gegen Erschließung)
Holzverkleidung, Weißtanne, natur, schallentkoppelt
Installationsebene, teilweise mit Mineralwolle ausgedämmt
Gipskarton, zweilagig, feuerfest
Massivholzwand, Brettsperholz
teilweise Installationsebene, mit Mineralwolle ausgedämmt
Gipskarton, einlagig, gespachtelt und weiß gemalt
(Folienabdichtung in Nassräumen, Feinsteinzeug)
- 08 WANDAUFBAU ZIMMERMODUL (Zw.Wand, ab Modulachse)
Dämmlage, Mineralwolle
Massivholzwand, Brettsperholz
Gipskarton, zeilagig, feuerfest (ohne VS gespachtelt und gemalt)
teilweise Installationsebene, mit Mineralwolle ausgedämmt
Gipskarton, einlagig, gespachtelt und weiß gemalt
(Folienabdichtung in Nassräumen, Feinsteinzeug)
- 09 AUSSENWAND ZIMMERMODUL
Gipskarton, einlagig, gespachtelt und weiß gemalt
Massivholzwand, Brettsperholz
Dampfsperre
Lattung, Wärmedämmung, Mineralwolle
Konterlattung, Wärmedämmung, Mineralwolle
Windpapier
Hinterlüftungslattung
horizontale Holz lattung, Fichte, natur
- 10 ZIMMEREINGANGSTÜRE
Stockrahmentüre, funiert, mit Senkpfandichtung
- 11 WASCHTISCH
Arbeitsplatte beschichtet, Fronten Weißtanne, natur
- 12 EINBAUSCHRANK
Fichte, Fronten Weißtanne, natur
- 13 STOCKRAHMENFENSTER
Fichte, 3 - fach Isolierverglasung, Dreh - Kipp Flügel
- 14 ENTWÄSSERUNGSRINNE
- 15 SCHIEBETÜRE NASSZELLE
Spannplatte, furniert (Weißtanne), Griffleiste eingefräst
- 16 STOCKBETT
Fichte, furniert (Weißtanne)
oberes Bett inklusive Leiter für Hotelnutzung abbaubar!















*“LEIDER LÄSST SICH WAHRE DANKBARKEIT MIT WORTEN NICHT
AUSDRÜCKEN.”*

Johann Wolfgang von Goethe

Ein Abschnitt neigt sich dem Ende zu und ich möchte diese Gelegenheit nutzen mich bei jenen Menschen zu bedanken, die mich die letzten Jahre über begleitet haben und ohne deren Unterstützung meine Studienzeit in dieser Form nahezu unmöglich gewesen wären.

Mein Dank gilt allen voran meiner Familie, meinen Eltern Uta und Manfred sowie meinem Bruder Noah, die mich in jeder meiner Entscheidungen seit jeher bekräftigt haben und ohne deren Hilfe und Rückhalt ich viele der wertvollen Erfahrungen und Eindrücke dieser Zeit nicht sammeln hätte können.

Ganz besonders möchte ich mich auch bei meiner langjährigen Freundin Jacqueline für die unzähligen schönen Momente und das mir jeden Tag aufs neue entgegengebrachte Vertrauen und Verständnis bedanken.

Prof. András Pálffy hat mit seinem Team am Institut für Gestaltungslehre und Entwerfen der TU Wien einen Ort geschaffen, an dem ich mich über Jahre hinweg wohl gefühlt habe und mich unter hervorragender Betreuung beruflich und privat weiterentwickeln konnte. Ebenfalls hat Prof. Pálffy diese Arbeit mit großem Engagement persönlich begleitet und mir mit kritischen Fragen und anregenden Diskussionen zur Seite gestanden. Vielen herzlichen Dank dafür.

Ich möchte mich auch bei Gerry Aicher und Gerald Amann sowie den Mitarbeitern in ihren Büros dafür bedanken, dass sie mir während meiner gesamten Studienzeit immer wieder ermöglichten, wertvolle Berufserfahrung zu sammeln und dass sie alle meine Auffassung von Architektur in vielen Gesprächen positiv beeinflusst und mit geprägt haben. Danke.

Zu guter Letzt möchte ich mich noch bei meinen Freunden und Studienkollegen für die vielen spannenden Diskussionen, durchzechten Nächte und gemeinsam verbrachten Stunden in den letzten Jahren bedanken. Ganz besonderer Dank gilt euch, Stefan und Günther, für den wertvollen Input und das unzählige Beratschlagen und kritische Hinterfragen meiner Entwürfe.

Nur mit der Unterstützung und Hilfe von euch allen konnte ich diesen spannenden Abschnitt in meinem Leben nun erfolgreich abschließen.

VIELEN DANK

- Bennat, Erwin: Gemeindechronik Lochau, Herausgegeben von der Gemeinde Lochau zur 800 - Jahr - Feier 1986
- Berchtold, Mira: Zukunftsorientierte Adaptierung des Schulbaubestandes der 1970er Jahre, Diplomarbeit TU Wien, 2012
- Böhme, Jeannette: Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs, Wiesbaden, VS - Verlag für Sozialwissenschaft, 2009
- Bund schweizer Architekten; Werk, Bauen + Wohnen, Volume 81, Verlegergemeinschaft Werk, Bauen + Wohnen, 1994
- Davis, Jennifer: Gebaute Pädagogik, Über den Zusammenhang der Schulraumgestaltung mit Menschenbild und Erziehungsziel, Diplomarbeit Wien, 2002
- Freyer, Michael: Das Schulhaus. Entwicklungsetappen im Rahmen der Geschichte des Bauern- und Bürgerhauses sowie der Schulhygiene, Wissenschaftsverlag Rothe, Passau, 1998
- Huber, Franz Josef: Kleines Vorarlberger Burgenbuch, Ländle - Bibliothek Band III, Verlag Buch Spezial, 1985
- Ladenthin, Volker; Fitzek, Herbert; Ley Michael und der Verband Katholischer Internate und Tagesinternate (V.K.I.T.): Das Internat, Struktur und Zukunft - ein Handbuch, Ergon - Verlag, Würzburg 2009
- Niederstätter, Alois: Die Vorarlberger Burgen, Universitätsverlag Wagner, 2017
- Rhombert, Raimund; Schloss Hofen Lochau, Schloss und Nebengebäude / Torbau, Dokumentation und Bauhistorische Befundung, 2013
- Schmid, Julia: Neubau der John Cranko Schule - Stuttgart tanzt!, Diplomarbeit TU Wien, 2012
- Stadtland, Technisches Büro für Raumplanung und Raumordnung, Dipl. Ing Eichberger, Alfred GmbH: Gemeinde Lochau, Räumliches Entwicklungskonzept (REK) 2013
- Walden, Rotraut & Borrelbach, Simone: Schulen der Zukunft, Asanger Verlag, Heidelberg, 3. Auflage, 2006
- Wirtschaftskammer Vorarlberg (WKV), Bildungshaus: Zeit für Veränderung, Ein modulares System schafft neue Ausbildungsmöglichkeiten im Tourismus
- Wüstenrot Stiftung: Schulen in Deutschland - Neubau und Revitalisierung, Karl Krämer Verlag, Stuttgart / Zürich, 2004
- Zumthor, Peter: Architektur Denken, Birkhäuser, 3. Auflage, 2010
- Zumthor, Peter: Atmosphären, Architektonische Umgebungen - Die Dinge um mich herum, Birkhäuser, Unveränderter Nachdruck 2010
- Webquellen
Die angeführten Webseiten wurden zuletzt am 21.05.2017 abgerufen.
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Lochau>
- http://www.lochau.at/Tourismus_Seeanlagen/Allgemeine_Information
- http://vogis.cnv.at/atlas/init.aspx?karte=planung_und_kataster
- http://vogis.cnv.at/atlas/init.aspx?karte=gefahrenzonen_bwv
- <http://www.seehotel-kaiserstrand.com>
- <http://www.marte-marte.com/deu/news#>
- <http://www.schlosshofen.at/ueber-uns/organisation/geschichte/>
- <http://www.lbs-lochau.at/schule/chronik/>
- <http://www.planet-wissen.de/gesellschaft/lernen/schulgeschichte/index.html>
- https://www.bmb.gv.at/schulen/bw/ueberblick/sw_ost.html

- Abb. 01 Rosenduft - Erinnerungen, Carl Spitzweg, Öl auf Leinwand, 1850, Städtisches Kunstinstitut http://www.malerei-meisterwerke.de/bilder_gross/carl-spitzweg-rosenduft-erinnerung-09236.html
- Abb. 02 Einnahme von Bregenz 1647, Gez. vom schwedischen Generalquartiermeister Kleinsträtfl, Erwin Bennat (Sammlung „Alt-Lochau“)
- Abb. 03 Kaiser - Strand - Hotel Lochau - Bregenz Aus der Sicht eines Zeichner, Erwin Bennat (Sammlung „Alt-Lochau“)
- Abb. 04 Ausschnitt aus dem Urkatasterplan von 1857, Repro Franz Josef Huber, Dornbirn, Die Grundstücke sind noch mit alten Besitznummern versehen, die späteren Grundparzellennummern nachgetragen
- Abb. 05 Südwestansicht Schloss Hofen, 2. Hälfte 19. JH, Kleines Vorarlberger Burgenbuch, Franz Josef Huber S 134
- Abb. 06 Planausschnitt Schloss Hofen, um 1909, Planarchiv des Bundesdenkmalamtes
- Abb. 07 Planausschnitt Schloss Hofen, um 1909, Planarchiv des Bundesdenkmalamtes
- Abb. 08 Die Dorfschule von 1848, Albert Anker, 1896 https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Anker_Die_Dorfschule_von_1848_1896.jpg

RAPHAEL VAN DAELE

1988	geboren in Lustenau / Vorarlberg
1994 - 1998	Volksschule Lochau
1998 - 2002	Sporthauptschule Bregenz
2002 - 2007	Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt (HTL) Rankweil Fachrichtung Hochbau
seit 2007	Mitarbeit in diversen Architekturbüros in Vorarlberg, Tirol und Wien
2008 - 2017	Architekturstudium an der Technischen Universität Wien
2016 17	Diplomarbeit Landesberufsschule Lochau